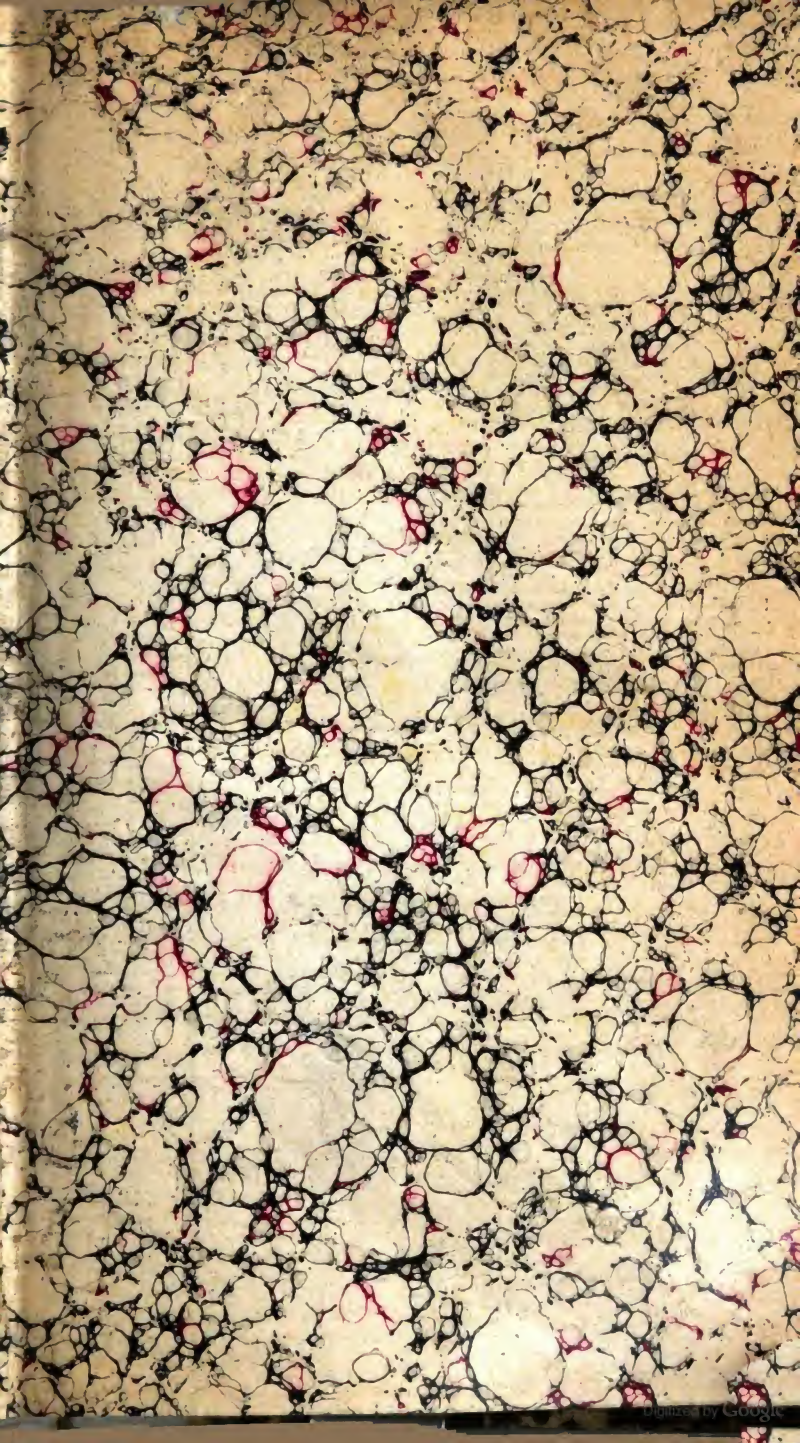
DIE RÄUBER, EIN TRAUERSPIEL IN 5 AUFZ. O.O., 1790. 160 S.

Friedrich Schiller

Digitized by Google

2.43.F.121.


Digitized by Google

Digitized by Google

33474-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Räuber,

ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Von

Friedrich Schiller.

1799

Digitized by Google

Personen.

Maximilian, regierender Graf von Moor.
Karl,) seine Söhne.
Franz,)
Amalia, seine Nichte.
Spiegelberg,)
Schweizer,)
Grimm,)
Schufterle,) Libertiner nachher Banditen.
Roller,)
Razmann,)
Rosinsky,)
Herrmann, Bastard eines Edelmannes.
Eine Magistratsperson.
Daniel, ein alter Diener.
Ein Bedienter.
Räuber.
Volk.

Der Ort der Handlung ist Deutschland.

Das Stück spielt in der Zeit, als der ewige Landfriede in Deutschland errichtet ward.

Er-

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Franken.

(Saal im Mooriſchen Schloß.)

Franz. Der alte Moor.

Franz.

Aber iſt euch auch wohl, Vater! Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Digitized by Google

Franz. Die Post ist angekommen — ein Brief von unsern Korrespondenten in Leipzig —

Der alte Moor. (begierig) Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So ist es. Aber ich fürchte — wenn ihr krank seyd — nur die leiseste Ahndung habt es zu werden, so laßt mich — ich will zu gelegener Zeit zu euch reden. (halb vor sich) Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

Der a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerst auf die Seite gehen, und eine Thräne des Mitleids vergiessen, um meinen verlornen Bruder — Ich sollte schweigen auf ewig — denn er ist euer Sohn, ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder — Aber euch zu gehorchen ist meine erste traurige Pflicht — darum vergebt mir.

Der a. Moor. O Karl! Karl! wüßtest du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zusetzen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann, so lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

Der a. Moor. Bleib! — Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm seinen Willen. (indem er sich niedersetzt) Die

Sün-

Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied — laß ihn's vollenden.

Franz. (nimmt den Brief aus der Tasche) Ihr kennt unsern Korrespondenten! Sehe! den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer giftiger Lügner. — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht selbst lesen lasse — noch dürft ihr nicht alles hören.

Der a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

Franz. (liest) „Leipzig vom ersten May. Dein Bruder scheint nun das Maaß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierin übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den grossen Entschluß, nach vierzigtausend Dukaten Schulden — ein hübsches Taschengeld, Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen" — Vater! um Gotteswillen, Vater! wie wird euch?

Der a. Moor. Es ist genug — Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich schone eurer — „man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt; die Beleidigten schreyen laut um Genugthuung; ein Preis ist auf seinen

Kopf gesetzt — der Name Moor" — Nein! meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief) Glaubt es nicht, Vater! glaubt ihm keine Sylbe!

Der a. Moor. (weint bitterlich) Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz. O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen!

Der a. Moor. O — meine Aussichten! meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das ist es ja, was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Grösse und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit, die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, dieser männliche Muth, dieser kindische Ehrgeiz, dieser unüberwindliche Starrsinn, und alle diese schöne glänzende Tugenden, die im Vaterföhnchen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem grossen, grossen Manne machen — — Seht ihrs nun Vater! — Der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herum gedreht hat; seht diese Weichheit, wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die

Reize einer Phryne! Seht dieses feurige Genie, wie es das Oel seines Lebens in sechs Jährchen so rein weggebrannt hat, daß er bey lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und sind so unverschämt, und sagen: C'est l'amour qui a fait ça! Ah! seht doch diesen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane schmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouches und Howards verschwinden! — Und wenn erst diese prächtigen Keime zur vollen Reife erwachsen, — was läßt sich auch von einem so zarten Alter vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater! erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residiert, und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert. — Vielleicht könnt ihr noch, eh' ihr zu Grabe geht, eine Wahlfahrt nach seinem Monumente thun, daß er sich zwischen Himmel und Erden errichtet. — Vielleicht, o Vater, Vater, Vater — seht euch nach einem andern Namen um, sonst deuten Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf euch, die euren Sohn auf den Leipziger Marktplatz in Portrait gesehen haben.

Der a. Moor. Und auch du, mein Franz! auch du? O meine Kinder! wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, ich kann auch witzig seyn; aber mein Witz ist Skorpionstich. — Und dann der trockne Alltagsmensch, der kalte, hölzerne

Franz, und wie die Titelchen alle heissen mögen, die euch der Kontrast zwischen ihn und mir mochte eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooße saß, oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwischen seinen Gränzsteinen sterben, und modern und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — ha! mit gefaltnen Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz, daß er nicht ist, wie dieser!

Der a. Moor. Vergieb mir, mein Kind, zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Karln Thränen zusendet, wird sie dich, mein Franz! aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja Vater! aus euren Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben dran setzen, das eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Orackel, das ich vor allem zu Rathe ziehe über dem, was ich thun will, der Spiegel, durch den ich alles betrachte. — Keine Pflicht ist mir so heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer kostbares Leben zu thun ist. — Ihr glaubt mir das?

Der a. Moor. Du hast noch grosse Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott segne dich für das, was du mir warst und seyn wirst!

Franz. Nun sagt mir einmal — wenn ihr diesen Sohn nicht den euren nennen müßtet, ihr wäret ein glücklicher Mann?

Der a. Moor. Stille! o stille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel, und rief: bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das sagtet ihr. Nun habt ihrs gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten eurer Knechte, daß er nicht Vater ist zu diesem — ihr habt Kummer, so lang ihr diesen Sohn habt. Dieser Kummer wird wachsen mit Karln. Dieser Kummer wird euer Leben untergraben.

Der a. Moor. O! er hat mich zu einen achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun also — wenn ihr dieses Sohnes euch entäussertet?

Der a. Moor. (auffahrend) Franz! Franz! was sagst du? Du willst, ich soll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch! Euren Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — Dem ihr das Leben gegeben hat, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe giebt, das eurige zu verkürzen?

Der a. Moor. Ein unzärtliches Kind! Ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebstes köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben. — O daß ihrs begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! Aber eure Nachsicht muß ihn in seinen Liederlichkeiten befestigen: euer Vorschub ihnen Rechtmässigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden; aber auf euch,

Vater! auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

Der a. Moor. Gerecht! sehr gerecht! — Mein, mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll sich gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden. Und ist nicht der körperliche Schmerz, den jedes Uebermaaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens. Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihn anvertraute Pfand auf ewig zu Grunde richten? Bedenkt, Vater! wenn ihr ihn seinem Elende auf einige Zeit Preis geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen, und sich bessern? Oder er wird auch in der grossen Schule des Elendes ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathschlüsse einer höhern Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun, Vater?

Der a. Moor. Ich will ihn schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

Der a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

Der alte Moor. (zärtlich) Bis er anders worden.

Franz. Schon recht, schon recht; — aber wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers,

euer

euer Mitleid erweint, eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingeht, und eurer Schwachheit spottet, im Arm seiner Huren? — Nein, Vater! Er wird freiwillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

Der a. Moor. So will ich ihm auf der Stelle schreiben. (er will gehen)

Franz. Halt! noch ein Wort, Vater! Eure Entrüstung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerspalten würden — und dann — glaubt ihr nicht, daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wirds besser seyn, ihr überlasset das Schreiben mir.

Der a. Moor. Thu das, mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz. (schnell) Dabey bleibts also?

Der a. Moor. Schreib ihm, daß ich tausend blutige Thränen, tausend schlaflose Nächte — aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff euch hart an.

Der a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Brust — ich sage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

(geht kummervoll ab)

Franz. (begleitet ihn mit spöttischen Blicken) Tröste dich, Alter! — Du wirst ihn nimmer an

die-

dieſe Bruſt drücken! Der Weg dazu iſt ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle. Er war aus deinen Armen geriſſen, ehe du wußteſt, daß du es wollen könnteſt. — Ich muß doch dieſe Papiere zuſammen leſen, wie leicht könnte jemand meine Handſchrift kennen? (er lieſt die zerriſſenen Briefſtücke zuſammen) Da müßt ich ein erbärmlicher Stümpler ſeyn, wenn ichs nicht einmal ſo weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters abzulöſen, und wär er mit ehernen Banden daran geklammert. — Glück zu, Franz! weg iſt das Schooskind! Ein Rieſenſchritt zum Ziele! — Und ihr muß ich dieſen Karl aus dem Herzen reiſſen, und wenn das Herz mitgehen ſollte. (auf und ab gehend mit groſſen Schritten) Ich habe groſſe Rechte, mit der Natur zu grollen, und, bey meiner Ehre! ich will ſie geltend machen. Warum mußte ſie mir dieſe Bürde von Häßlichkeit aufladen? Warum gerade nur mir? (auf den Boden ſtampfend) Mord und Tod! warum nur mir? Nicht anders, als ob ſie bey meiner Geburt einen Reſt geſetzt hätte! — Sie verſchwor ſich wider mich ſchon in der Stunde meines Werdens. — Wohlan! ſo verſchwör ich mich hier wider ſie auf ewig. — Ihre ſchönſten Werke will ich zerſtören, da ich ſie nicht kann Bruder und Schweſter nennen. — Den Bund der Seelen will ich zerreiſſen, da er mich ausſchließt. Sie verſagte mir das ſüſſe Spiel des Herzens, der Liebe überredendes Geſchwätz — ſo will ich meine Wünſche ertrotzen, mit herriſcher Gewalt

walt, so will ich ausrotten um mich her, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin.

Zweyter Auftritt.

Amalia, (kommt langsam durch die hintern Zimmer.)

Franz. Sie kömmt! — Aha! meine Arzneien wirken! — Das lehrt mich ihr Gang — ich liebe sie nicht — — aber ich will nicht haben, daß ein anderer durch so viele Reize glücklich werde. — In meinem Arm sollen sie ihr Grab finden, und niemand geblüht haben. — Hollah! sieh doch! was macht sie da?

Amalia. (hat, ohne ihn bemerkt zu haben, einen Blumenstrauß zerrissen, und zertritt ihn mit Füssen.)

Franz. (er tritt näher hämisch.) Was wohl diese armen Violen ausbaden müssen — —

Amalia. (fährt zusammen, und mißt ihn mit einem langen Blicke.) Du hier? Erwünscht! — Dich wollt ich eben haben, dich allein! — Dich in der ganzen weiten Schöpfung allein!

Franz. Glücklich! glücklich! Und ich allein dir jetzt alles in der ganzen weiten Schöpfung!

Amalia. Du! einzig du — heiß und hungrig hab ich nach dir gelechzt! Bleib, ich beschwöre dich! — Ich mache mir Luft, wenn ich meinen Schmerz in dein Angesicht geifern kann, Giftmischer!

Franz.

Franz. Mir dieſe Begegnung? Kind, du biſt am unrechten; geh zum Vater.

Amalia. Vater? Ha, ein Vater, der ſeinen Sohn auftiſcht der Verzweiflung! daheim labt er ſich mit ſüſſen, köſtlichem Wein, und pflegt ſeiner morſchen Glieder in Kiſſen von Eider, während ſein groſſer herrlicher Sohn darbt. — Schämt euch, ihr Unmenſchen! ſchämt euch, ihr Drachenſeelen, ihr Schande der Menſchheit! — Sein einziger Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätte ihrer zween.

Amalia. Ja, er verdient ſolche Söhne zu haben, wie du biſt. Auf ſeinem Todbette wird er umſonſt die welken Hände ausſtrecken nach ſeinem Karl, und ſchaudernd zurück fahren, wenn er die eiskalte Hand ſeines Franzes faßt. — O! es iſt ſüß, es iſt köſtlich ſüß, von einem Vater verflucht zu werden!

Franz. Du ſchwärmſt, meine Liebe, du biſt zu bedauren.

Amalia. O! ich bitte dich — bedaureſt du deinen Bruder? — Nein, Unmenſch, du haſſeſt ihn! Du haſſeſt mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich, wie mich ſelbſt, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebſt, kannſt du mir wohl eine Bitte abſchlagen?

Franz. Keine, keine! wenn ſie nicht mehr iſt, als mein Leben.

Amalia. O, wenn das iſt! Eine Bitte, die du ſo leicht, ſo gern erfüllen wirſt. — (ſtolz)

Haſſe

Hasse mich! Ich müßte feuerroth werden vor Schaam, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiele, daß du mich nicht hassest. Du versprichst mir doch? Jezt geh, und laß mich.

Franz. Allerliebste Träumerinn, wie sehr bewundere ich dein sanftes liebevolles Herz. (ihr auf die Brust klopfend) Hier, hier herrschte Karl wie ein Gott in seinem Tempel, Karl stand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung schien dir nur in den einzigen zu zerfliessen, den einzigen wiederzustrahlen, den einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia. (bewegt) Ja wahrhaftig, ich gesteh es. Euch Barbaren zum Trotz will ichs vor aller Welt gestehen — ich lieb ihn!

Franz. Unmenschlich, grausam, diese Liebe so zu belohnen! die zu vergessen. —

Amalia. (auffahrend) Was, mich vergessen?

Franz. Hattest du ihn nicht einen Ring an den Finger gesteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freilich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Metze Widerstand thun? Wer wirds ihm auch verdenken, da ihm sonst nichts mehr übrig war, wegzugeben, — und bezahlte sie ihn nicht mit Wucher dafür, mit ihren Liebkosungen, ihren Umarmungen?

Amalia. (aufgebracht) Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfui, pfui! das ist schändlich. Wohl aber, wenns nur das wäre! — Ein Ring, so

kost-

kostbar er auch ist, ist bei jedem Juden wieder zu haben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben — vielleicht hat er einen schönern dafür eingehandelt.

Amalia. (heftig) Aber meinen Ring — ich sage meinen Ringen?

Franz. Keinen andern, Amalia — Ha! solch ein Kleinod, und an meinem Finger, und von Amalia! — Von hier sollte ihn der Tod nicht gerissen haben — nicht wahr, Amalia? Nicht die Kostbarkeit des Diamantes, nicht die Kunst des Gepräges — die Liebe macht seinen Werth aus. — Liebstes Kind, du weinest? Wehe über den, der diese köstliche Tropfen aus so himmlischen Augen preßt! — ach! und wenn du erst alles wüßtest, ihn selbst sähest, ihn unter der Gestalt sähest? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Gestalt?

Franz. Stille, stille! gute Seele! frage mich nicht aus! (wie vor sich, aber laut) Wenn es doch wenigstens nur einen Schleyer hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entstehlen! aber da blickts schrecklich durch den gelben bleifarbenen Augenring! — da verräth sichs im todtenblassen eingefallenen Gesicht, und dreht die Knochen häßlich hervor — da stammelts in der halb verstümmelten Stimme — da predigts fürchterlich laut vom zitternden hinschwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen

in-

innerstes Mark, und nistet abscheulich in den Gruben der viehischen Schande. — Pfui, pfui! mir eckelt. — Du hast jenen Elenden gesehen, Amalia! der in unserem Siechenhause seinen Geist auskeuchte, die Scham schien ihr scheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufetest Wehe über ihn aus. Ruf dieß Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl steht vor dir! — Seine Küsse sind Pest, seine Lippen vergiften die deinen!

Amalia. Schamloser Lästerer!

(sich abwendend)

Franz. Graut dir vor diesem Karl? Eckelt dir schon vor dem matten Gemälde? Geh, gaff ihn selbst an, deinen schönen, englischen, göttlichen Karl! Geh, sauge seinen balsamischen Athem ein, und laß dich von den Ambrosiadüften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! (Amalia verhüllt sich das Gesicht) Welches Aufwallen der Liebe! welche Wollust in der Umarmung — Aber ist es nicht ungerecht, einen Menschen um seiner siechen Aussenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen. (bosshaft lächelnd) Auch aus blatterichten Lippen kann ja die Liebe — Freylich, wenn das Laster auch die Festen des Karakters erschüttert, wenn mit der Keuschheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Rose verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amalia. (froh aufspringend) Ha! Karl! Nun erkenn ich dich wieder! du bist noch ganz! ganz! alles war Lüge! — Weißt du nicht, Bösewicht, daß Karl unmöglich das werden kann?

Franz. (steht einige Zeit tiefsinnig, dann dreht er sich plötzlich um zu gehen.)

Amalia. Wohin so eilig, fliehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz. (mit verhülltem Gesicht) Laß mich, laß mich! — meinen Thränen den Lauf lassen — tyrannischer Vater! den besten deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — — der ringsumgebenden Schande — Laß mich, Amalia! ich will ihm zu Füssen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

Amalia. (fällt ihm um den Hals) Bruder meines Karls, bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieser unerschütterten Treue gegen meinen Bruder — Verzeih! daß ich es wagte, deine Liebe auf diese harte Probe zu setzen! — Wie schön hast du meine Wünsche gerechtfertiget! — Mit diesen Thränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich — unsere Seelen stimmten so zusammen.

Amalia. (schüttelt den Kopf) Nein, nein, bei jenem keuschen Lichte des Himmels! kein Aederchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle —

Digitized by Google

Franz. Es war ein stiller heiterer Abend, der letzte, eh er nach Leipzig abreiste, da er mich mit sich in jene Laube nahm, wo ihr so oft zusammen saßet in Träumen der Liebe — stumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand, und sprach leise mit Thränen: ich verlasse Amalia, ich weiß nicht — mir ahndets, als hieß es auf ewig — verlaß sie nicht, Bruder! sey ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — widerkehrt — (er stürzt vor ihr nieder, und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit) Nimmer, nimmer, nimmer wird er widerkehren; und ich habs ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia. (zurückspringend) Verräther! wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte — Siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — geh aus meinen Augen!

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia! du kennst mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von jetzt an kenne ich dich — und du wolltest ihm gleich seyn? Vor dir sollt er um mich geweinet haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geschrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich!

Amalia. Geh, sag ich. Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen; sie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du haſſeſt mich

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz. (mit den Füſſen ſtampfend) Wart! ſo ſollſt du vor mir zittern! Mich einem Bettler aufzuopfern! (zornig ab)

Amalia. Geh, Lotterbube! — Jetzt bin ich wieder bei Karl. — Bettler, ſagt er? So hat die Welt ſich umgedreht; Bettler ſind Könige, und Könige ſind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er an hat, nicht mit dem Purpur der Geſalbten vertauſchen; — der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick ſeyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geſchmeide! (ſie reißt ſich die Perlen vom Hals) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! Verdammt, euren Gliedern wohlzuthun auf weichen Polſtern der Wolluſt! Karl! Karl! ſo bin ich dein werth. (ab)

Drit-

Dritter Auftritt.

(An den Grenzen von Sachſen)

Gaſthof.

Karl Moor. (unmuthig auf und nieder) Wo die Kerls auch herumſchlendern? — Gewiß haben ſie einen Ritt gemacht. — He! noch mehr Wein her! — und es wird Abend, und keine Poſt noch da — (die Hand vor die Bruſt) Knabe! Knabe! wie dir's hier klopft! — Wein! Wein! Ich brauche heut meinen Muth zwiefach — ſey's zur Freud oder zur Verzweiflung. (man wartet auf, er trinkt, und ſetzt das Glas ungeſtümm nieder) Ueber die verfluchte Ungleichheit in der Welt! — Das Geld verroſtet in den Kiſten ausgedörrter Pickelhäringe, und Armuth legt Blei an die kühnſte Unternehmung der Jugend. — Kerls, die zehnmal krepiren, ehe ſie ihre Zinſen überrechnen, trippelten mir die Schwelle ab, eine Handvoll elende Schulden einzutreiben — ſo warm ich ihnen die Hand drückte — Nur noch einen Tag — Umſonſt! Bitten — Schwüre — Thränen prellten ab von ihrer bocklebernen Seele.

Vierter Auftritt.

Spiegelberg (mit Briefen.) Voriger.

Spieg. Pest! Pest! Ein Streich auf den andern! Vermaledeyt! Weißt du, Moor? Weißt du, — Man möchte rasend werden.

Moor. Was denn wieder?

Spieg. Du fragst? — Lies — lies selbst — Niedergelegt ist unsere Wirthschaft — Friede in Deutschland — der Teufel hohle die Pfaffen.

Moor. Friede in Deutschland!

Spieg. Es ist zum Aufhängen — Und das Faustrecht abgeschafft für immer. — Alle Fehden bei Todesstraf verboten. — Mord und Tod! — Krepier, Moor! — Federn werden kritzeln, wo sonst unsre Schwerter durchhauten.

Moor. (wirft sein Schwerd nieder) So mögen denn Memmen und Schurken das Regiment führen, und Männer ihre Schwerter zerbrechen. — Friede in Deutschland! — Geh, diese Zeitung hat dich auf ewig schwarz gebrandmarkt. — Gänsekiele für Schwerter — Nein! ich mag nicht daran denken — Ich soll meine Lippen pressen in eine Schnürbrust, und meinen Willen in Gesetze schnüren. — Friede in Deutschland! Fluch über den Frieden, der zum Schneckengang verderbt, was Adlerflug geworden wäre. — Der Friede hat noch keinen großen Mann gebildet, aber der Krieg brütet Kolosse und Helden aus. —

(be-

(bedeutend) — Ah! daß der Geist Hermanns noch in der Asche glimmte — Stelle mich vor ein Heer Kerls, wie ich, und aus Deutschland — aus Deutschland — Doch! Nein! nein! Laß! Es soll herunter! Seine Stunde ist gekommen. — Kein freier Aderschlag in Barbarossa's Enkel mehr übrig. — Ich will's Fechten verlernen in meinen väterlichen Haynen.

Spieg. Wie zum Teufel? Du wirst doch den verlornen Sohn nicht spielen wollen? — Ein Kerl, wie du, der mit dem Degen mehr auf die Gesichter geschrieben hat, als drei Schreiber in einem Schaltjahr ins Befehlbuch sudeln. Pfui, schäm dich! — Das Unglück muß einen großen Mann nicht zur Memme machen.

Moor. Ich will ihn spielen, Moriz, und ich schäme mich nicht. Nenn es Schwäche, daß ich meinen Vater ehre — es ist die Schwäche eines Menschen, und wer sie nicht hat, muß entweder ein Gott oder — ein Vieh seyn. Laß mich immer mitten inne bleiben.

Spieg. Geh, geh! Du bist nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tausendmal du die Flasche in der Hand den alten Filzen hast aufgezogen, und gesagt: Er soll nur drauf los schaben und scharren, du wollest dir dafür die Gurgel absaufen — weißt du noch? He? weißt du noch? O du hilfloser, erbärmlicher Prahlhanns! Das war noch männlich gesprochen und edelmännisch, aber —

Moor. Verflucht seyst du, daß du mich dran erinnerst! Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spieg. (schüttelt den Kopf) Nein! nein! nein! das kann nicht seyn. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernst nicht seyn. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Noth, die dich so stimmt? O! so laß dir nicht bange seyn, wenns auch aufs äusserste kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß große Männer aus uns haben wollen, weil's uns so quer durch den Weg streicht.

Moor. (ärgerlich) Ich wüßte nicht, worzu wir den Muth noch haben sollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spieg. So? und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stänkereien in Leipzig machen die Gränzen des menschlichen Wizes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk ins Große praktizirt. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht, und den Koffern das Eingeweide ausschüttet. — Das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Den Schuft soll man an den nächsten

Digitized by Google

sten besten Galgen knüpfen, der bei geraden Fingern verhungern will.

Moor. (beissend) Wie? Du hast es so weit gebracht?

Spieg. Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen; dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreisender Wiz in die Wochen kommt. (auf den Tisch schlagend.) Aut Cæsar, aut nihil! Du sollst eifersüchtig über mich werden.

Moor. (sieht ihn an.) Moriz!

Spiegelberg. (steht auf, hitzig.) Ja! eifersüchtig — giftig sollst du, sollt ihr alle über mich werden. Ich will Pfiffe ausspinnen, darüber euch der Verstand stille stehen soll. — Wie es sich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gähren in meinem schöpferischen Schedel. Verfluchte Schlafsucht! (sich vorn Kopf schlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte; ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß! Geh! laß mich! Ihr alle sollt noch von mir das Gnadenbrod haben!

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spieg. (hitziger) „Spiegelberg, wird es heissen, kannst du hexen, Spiegelberg? Es ist Schade, daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen! du hättest die

Türken durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör' ich die Doktors jammern, es ist unverantwortlich, das der Mann nicht die Medizin studirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullys in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisd'or hervorgezaubert." Und Spiegelberg, wird es heissen in Osten und Westen — und in den Koth mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor steigt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel der Ehre. Im Schatten meiner väterlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab ich meinem Vater um Vegebung geschrieben, hab ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hilfe. Laßt uns Abschied nehmen, Moriz. Wir sehen uns heut, und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauren.

Fünfter Auftritt.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle (treten auf.)

Roller. Wißt ihr auch, das man uns auskundschaftet? —

Grimm.

Digitized by Google

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wunderts nicht. Es gehe, wie es will! Saht ihr den Razmann nicht? sagt' er euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Roller. Schon lang sucht er dich, ich vermuthe so etwas.

Moor. Wo ist er? wo, wo?

(will eilig fort)

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beschieden. Du zitterst? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum sollt ich auch zittern? Kameraden! Dieser Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichste unter der Sonne, warum sollt ich zittern?

Schweiz. (setzt sich an Spiegelbergsplatz, und trinkt seinen Wein aus.)

Sechster Auftritt.

Razmann. (tritt ein.)

Moor. (fliegt ihm entgegen) Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Razmann. (giebt ihm den Brief, den er hastig aufbricht.) Was ist dir? wirst du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Roller. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm.

Grimm. Der Kerl ist unsinnig. Er macht Gesins, wie beim St. Veitstanz.

Schufterle. Sein Verstand geht im Ring herum. Ich glaub, er macht Verse.

Roller. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Bestie hört nicht.

Grimm. (schüttelt ihn) Kerl! träumst du, oder?

Spieg. (der sich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, springt wild auf. La bourse, ou la vie und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelassen an die Wand wirft; alle lachen. Moor läßt den Brief fallen, und will hinaus rennen. Alle fahren auf)

Roller (ihm nach) Moor! wohinaus! Moor? was beginnst du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er ist bleich wie die Leiche.

Moor. Verlohren, verlohren!

(rennt hinaus)

Grimm. Das müssen schöne Neuigkeiten seyn! Laß doch sehen!

Roller. (nimmt den Brief von der Erde, und liest) „Unglücklicher Bruder!" Der Anfang klingt lustig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt ist — du sollst hingehen, läßt dir der Vater sagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch sagt er, werdest du dir keine Hoffnung machen, jemals Gnade zu seinen Füssen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig seyn wollest, im untersten Gewölb

wölb seiner Thürme mit Wasser und Brod so lang traktirt zu werden, bis deine Haare wachsen wie Adlersfedern, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das sind seine eigne Worte. Er befiehlt mir den Brief zu schliessen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor.

Schweizer. Ein zuckersüsses Brüderchen! In der That! — Franz heißt die Kanaille? —

Spieg. (sachte herbeischleichend) Von Wasser und Brod ist die Rede? Ein schönes Leben! Da hab ich anders für euch gesorgt! Sagt' ichs nicht, ich müßt am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schafskopf? Der Esel will für uns alle denken?

Spieg. Hasen, Krüppel, lahme Hunde seyd ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas Großes zu wagen.

Roller. Nun, das wären wir freylich, du hast Recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeyten Lage reissen, was du wagen wirst? Wird es? —

Spieg. (mit einem stolzen Gelächter) Armer Tropf! aus dieser Lage reissen? Ha ha ha! — Aus dieser Lage reissen? — Und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Tropf seyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, sag ich dir; zu Freyherrn, zu Fürsten, zu Göttern wirds euch machen!

Raz-

Razmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit seyn, den Kopf wirds wenigstens kosten.

Spiegb. Dich nicht, Razmann! dafür steh ich dir — es will nichts als Muth, denn was den Wiz betrift, den nehm ich ganz über mich. Muth sag ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

Schweizer. Muth? Wenns nur das ist — Muth hab ich genug, um baarfuß mitten durch die Hölle zu gehen.

Roller. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegb. So gefällt mirs! Wenn ihr Muth habt; so tret einer auf, und sag: er habe noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen. (es folgt eine große Pause) Keine Antwort?

Roller. Nun! was bedarfs des langen Geplauders? Wenns ein Gescheider begreifen, und ein Mann ausführen kann — heraus mit der Sprache.

Spiegb. Also denn! (er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem Ton) Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammen ziehen, und — was gaft ihr mich an? — Ist euer bisgen Muth schon verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen weggesehen hat — und

doch

doch — was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig?

Spieg. Wahl? Was? nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurm stecken, und zusammen schnurren, bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen bissen Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsängerlied ein mageres Allmosen erpressen? Oder wollt ihr zum Kalbfell schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euren Gesichtern traut — und dort unter der milzsüchtigen Laune eines gebieterischen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bei klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel spazieren gehen, oder im Galliottenparadies das ganze Eisenmagazin Vulkans hinterherschleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beisammen, was ihr wählen könnt?

Roller. Du bist ein Meisterredner, Spiegelberg, wenns darauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hallunken zu machen — Aber sag doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spieg. Ehrlich, sagst du? Meynst du, du seyst nachher weniger ehrlich, als du itzt bist? Was heißt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Halse schaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verscheuchen; das stockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herstellen, mit einem Wort, das goldene Alter wieder zurückrufen,

dem

dem lieben Gott von manchem lästigen Kostgänger helfen, ihm Krieg, Pestilenz, theure Zeit und Doktors ersparen — und so bei jedem Braten, den man ißt, den schmeichelhaften Gedanken zu haben, den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von Groß und Kleinen respektirt zu werden.

Roller. Und endlich gar bei lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und trotz Sturm und Wind, trotz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn und Mond und allen Fixsternen schweben, wo selbst die unvernünftigen Vögel des Himmels herbeigelockt, ihr himmlisches Konzert musiciren? Nicht wahr? — Und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dörfen, von Jupiters königlichem Vogel Visiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! Nimm dich in Acht! nimm dich in Acht, vor dem dreibeinichten Thiere.

Spieg. Und das schröckt dich, Hasenherz? Ist doch schon manches Universalgenie, das die Welt hätte reformiren können, unter freiem Himmel verfault; und spricht man nicht von so einem Jahrhunderte, Jahrtausende lang, da mancher König und Kurfürst in der Geschichte überhüpft würde, wenn sein Geschichtschreiber die Lücke in der Succeßionsleiter nicht scheute, und sein Buch dadurch nicht um ein paar Oktavseiten größer würde, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt. Und, wenn dich der Wanderer

derer so hin und her fliegen sieht im Winde — der muß auch kein Wasser im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und seufzt über die elenden Zeiten.

Razm. Meisterlich, Spiegelberg, meisterlich! Du hast wie ein anderer Orpheus die heulende Bestie mein Gewissen in den Schlaf gesunken. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Und laß es auch Prostitution heissen; — was folgt? — Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit sich führen, das einen so im Stillen über den Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht. — Frisch, Bruder Moriz! so lautet auch Grimms Katechismus. (er giebt ihm die Hand)

Schuft. Bliz! Es ist eine Auktion in meinem Kopf — Quacksalber — Lotterie, Goldmacher durcheinander und Gauner. Wer am meisten bietet, der hat mich. — Nimm diese Hand, Vetter!

Schweizer. (kommt langsam näher, und reicht ihm die Hand) Moriz — du bist ein großer Mann! oder besser: es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Roller. (nach einigem Nachdenken, wobei er einen langen Blick auf Schweizern heftet.) Und auch du, Freund? (streckt ihm die rechte Hand hin mit Wärme) Roller mit Schweizer — und giengs auch in die Hölle!

Spieg. (froh aufspringend) Den Sternen zu, Kameraden — freie Passage zu Cäsar und Katilina!

lina! — Frisch! Stürzt die Gläser! — Es lebe der Gott Merkur.

Alle. (stürzen die Gläser) Lebe!

Spieg. Und nun brecht auf. Ans Werk! Heut übers Jahr muß jeder von uns eine Grafschaft überbieten können.

Schweizer. (in den Bart) Wenn er nicht auf dem Rad liegt. (sie wollen gehen)

Roller. Sachte, Kinder, sachte! Wohin? Das Thier muß auch seinen Kopf haben. Ohne Oberhaupt gieng Rom und Sparta zu Grunde.

Spieg. (geschmeidig) Ja! haltet! Roller sagt recht — und das muß ein verschmizter, erleuchteter Kopf seyn — ein feiner politischer Kopf muß das seyn — Ha! (mit verschrenkten Armen mitten unter sie hinstehend) Wenn ich euch darum betrachte, was ihr vor wenig Augenblicken waret, was ihr jetzt seyd, durch einen glücklichen Gedanken seyd — Ja freilich, freilich müßt ihr einen Chef haben — und ein solcher Gedanke, sprecht selber! konnte nur aus einem verschmizten, politischen Kopfe springen.

Roller. Wenn sich's hoffen ließe — träumen ließe — aber ich verzweifle an seiner Einwilligung.

Spieg. (schmeichelhaft) Und warum verzweifeln, Brüderchen? — So schwer es auch ist, das kämpfende Schiff gegen Sturm und Wellen zu lenken — so schwer sie auch drückt die Last der Kronen — sags keck heraus, Kind. Vielleicht

leicht — vielleicht — läßt er sich doch noch erweichen.

Roller. Und Büberei ist das ganze, wenn er nicht an der Spitze steht — ohne den **Moor** sind wir Leib ohne Seele.

Spieg. (unwillig von ihm weg) Stockfisch!

Siebenter Auftritt.

Moor. (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber.)

Moor. Menschen! — Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerter im Busen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab ich dulden gelernt; kann dazu lächeln wenn mein erboßter Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o so fange Feuer, männliche Gelassenheit, verwildere zum Tyger, sanftmüthiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben.

Roller. Höre, Moor! was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bei Wasser und Brod im untersten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einem Tyger gefahren, der sein wüthendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär seyn, und die Bären des Nordlands wider dieß mörderische Geschlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade; O ich möchte das Weltmeer vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir sage!

Moor. Es ist unglaublich, es ist ein Traum — So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elendes und der zerfliessenden Reue — — die wilde Bestie wär in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Thränen vergossen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill aufs Menschengeschlecht halten, wenn ichs aussagen wollte — und doch, doch — o! daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänengezücht ins Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! Vor Rasen hörst du ja nicht.

Moor Weg! weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht gebohren? — Aus meinen Augen du mit dem Menschengesicht! — Ich hab ihn so unaussprechlich geliebt! So liebte kein Sohn; ich hätte tausend Leben für ihn — (schäumend auf die Er-

de

de kämpfend) Ha! — wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäbe, dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versetzen! Wer mir sagte, wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er sey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben diese Freunde wollen ja wir seyn, laß dich doch weisen!

Grimm. Komm mit uns in die böhmischen Wälder; wir wollen eine Räuberbande sammeln; und du — (Moor stiert ihn an)

Schweizer. Du sollst unser Hauptmann seyn! Du mußt unser Hauptmann seyn!

Spieg. (wirft sich wild in einen Sessel) Sklaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervor geholt! Wer blies dir das Wort ein? Ja, bei dem tausendarmigen Tod! das wollen wir, das müssen wir! Der Gedanke verdient Vergötterung! — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle. (mit lärmenden Geschrey) Es lebe der Hauptmann!

Spieg. (aufspringend vor sich) Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällts wie der Staar von meinen Augen! Was für ein Thor ich war, daß ich ins Kesicht zurück wollte! — Mein Geist dürstet nach Thaten, mein Athem nach

Freiheit, — Mörder und Räuber! — Mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füsse gerollt — Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich en Menschheit appellirte; weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! Kommt! kommt! — O! ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen — Es bleibt dabei, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am gräßlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnet werden. — Tretet her um mich ein jeder, und schwöret mir Treu und Gehorsam zu, bis in den Tod.

Alle. (geben ihm die Hand) Bis in den Tod!

(Spiegelberg wüthend auf und nieder.)

Moor. Und nun bei dieser männlichen Rechte, schwör ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches wiederfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihrs zufrieden?

Alle. (mit aufgeworfenen Hüten) Wir sinds zufrieden.

Spieg. (lacht ergrimmt in die Faust)

Moor. Nun dann, so laßt uns gehen! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn

über

über uns waltet ein unbeugsames Fatum! Jeden ereilet endlich sein Tag, es sey auf dem weichen Kissen von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, oder auf offnem Galgen und Rad. Eins davon ist unser Schicksal.

(Sie gehen ab.)

Spiegelberg. (der zurückblieb) Dein Register hat ein Loch! Du hast Verrätherei weggelassen.

(geht ab. Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Franz von Moor.

(Nachdenkend in seinem Zimmer.)

Der Arzt macht mir so lange. — Das Leben eines alten ist doch eine Ewigkeit. — Müssen denn aber meine hochfliegende Plane den Schneckengang der Lebenskraft halten? Wer es verstünde, dem Tod einen neuen Weg in das Schloß des Lebens zu bahnen? — Den Körper vom Geist aus zu verderben. — Ha! ein Ori-

Digitized by Google

ginalwerk! Wer das zu Stand brächte. — Ein zweiter Kolumbus in das Reich des Todes! — Sinne nach Moor — das wäre eine Kunst, würdig dich zum Erfinder zu haben. . . . Und wie ich nun werde zu Werk gehen müssen? . . . Welche Gattung von Empfindungen wohl die Lebenskraft am grimmigsten anfeindet? — — Zorn? — Dieser heißhungrige Wolf überfrißt sich so gern. . . . Gram? — Dieser Wurm schleicht mir zu langsam . . . Furcht? — — Die Hoffnung läßt sie nicht umgreifen . . . . . (boshaft fragend) Sind das all die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — Hum! hum? (tiefsinnig) Wie? . . Nun? . . Was? — Ha! (auffahrend) Schreck! was kann der Schreck nicht? Was kann Vernunft, Hoffnung, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? doch? Wenn er auch diesem Sturme stünde? — O! so komm du mir zu Hilfe, Jammer, und du Reue, höllische Furie, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und du heulende Selbstverklagung, die du dein eigen Haus verwüstest, und deine eigene Mutter verwundest! — und kommt auch ihr mir zu Hilfe, wohlthätige Grazien selbst, sanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geizigen Armen entgleitet — So fall ich Streich auf Streich, Sturm

auf

auf Sturm dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt schließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! Der Plan ist fertig! —

Zweyter Auftritt.

Franz. Herrmann.

Franz. (entschlossen) Wohlan denn! (Herrmann tritt auf) Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrm. Zu eurern Diensten, gnädiger Junker!

Franz. (giebt ihm die Hand) Die du keinem Undankbaren erweisest.

Herrm. Ich habe Proben davon.

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem — mit nächstem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu sagen, Herrmann.

Herrm. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich; du bist ein entschlossener Kerl — Soldatenherz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich sehr beleidigt, Herrmann!

Herrm. Der Teufel hole mich, wenn ichs vergesse!

Franz. Das ist der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Brust. Du gefällst mir, Herrmann. Nimm diesen Beutel, Herr-

mann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herrm. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker! ich dank euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? Wünſcheſt du wirklich, ich wäre Herr? — Aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrm. Ich wollt, ihr wäret der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines ſchwindſüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! Wie er dich aus dieſem unedlen Staub, der ſich ſo wenig mit deinem Geiſt und Adel verträgt, ans Licht empor heben wollte! — Dann ſollteſt du, ganz wie du da biſt, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Gaſſen dahin raſſeln; wahrhaftig, das ſollteſt du! — Aber ich vergeſſe, wovon ich dir ſagen wollte — Haſt du das Fräulein von Edelreich ſchon vergeſſen, Herrmann?

Herrm. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat ſie dir weggefiſcht.

Herrm. Er ſoll dafür büſſen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrm. Ich will ihn dafür in die Hölle ſtoſſen.

Franz. Er ſagte: man raune ſich einander ins Ohr, dein Vater habe dich nie anſehen können,

nen, ohne an die Brust zu schlagen, und zu seufzen: Gott sey mir Sünder gnädig!

Herrm. (wild) Bliz, Donner und Hagel, seyd still!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufstrich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu lassen.

Herrm. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirst böse? Was kannst du böse auf ihn seyn? Was kannst du ihm Böses thun? Was kann so eine Naze gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst nichts thun, als deine Zähne zusammen schlagen, und deine Wuth an trocknem Brode auslassen.

Herrm. (stampft auf den Boden) Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz. (klopft ihm auf die Achsel) Pfui! Herrmann, du bist ein Kavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen; nein, das mußt du um alle Welt nicht thun! Herrmann! Hagel und Wetter! Ich würde das Aeusserste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrm. Ich ruhe nicht, bis ich ihn und ihn unterm Boden habe.

Franz. Nicht so stürmisch, Herrmann! komm näher — du sollst Amalia haben!

Herrm. Das muß ich, troz dem Teufel! das muß ich!

Franz.

Franz. Du sollst sie haben, sag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag ich — du weißt vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Herrm. (näher kommend) Unbegreiflich; das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du sollst ein andermal mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit eilf Monaten so gut als verbannt. Aber schon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufsuchen lassen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demüthig die Kutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrm. Ich will ihn am Altar erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, und in Ruhe auf seinen Schlössern leben. Jetzt hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, jetzt lacht er seiner Hasser und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen grossen Mann machen wollte, ich selbst, Herrmann! werde tief gebückt vor seiner Thürschwelle. —

Herrm. (in Hitze) Nein! so wahr ich Herrmann heisse, das sollt ihr nicht! Wenn noch

ein

ein Fünkchen Verstand in diesem Gehirne glimmt! das sollt ihr nicht.

Franz. Wirst du es hindern? Auch dich mein lieber Herrmann, wird er seine Geissel fühlen lassen; wird dir ins Gesicht speyen, wenn du ihm auf der Strasse begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst, oder das Maul krümmst — sieh, so stehts mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürfen.

Herrm. (entschlossen) Sagt mir, was soll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme, als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beim Alten melden, gieb vor, du kämest geraden Wegs aus Ungarn, hättest mit meinem Bruder dem letzten Treffen beigewohnt — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehen —

Herrm. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm dieses Paket. Hier findest du deine Kommißion ausführlich, und Dokumente darzu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen. — Mach jetzt nur, daß du fortkommst, und ungesehen spring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — Die Katastrophe dieser Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrm.

Herrm. Und die wird seyn: Vivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz. (streichelt ihm die Backen) Wie schlau du bist? — Denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia giebt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der alte mißt sich den Tod seines Sohnes bei, und — er kränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um übern Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich sein einziger Sohn — Amalie hat ihre Stützen verloren, und ist ein Spiel meines Willens, da kannst du leicht denken — kurz: alles geht nach Wunsch — aber du mußt dein Wort nicht zurücknehmen.

Herrm. Was sagt ihr? (frohlockend) Eh soll die Kugel in ihren Lauf zurück kehren, und in dem Eingeweid ihres Schützen wüten — Rechnet auf mich! laßt nur mich machen — Adieu!

Franz. (der ihm noch nachruft) Was du thust, das thust du dir. — (folgt ihm mit den Augen bis ans Ende der Bühne, und bricht dann in ein weinerlich Lachen aus) Ganz Eifer! Ganz Wille! Wie bereitwillig der übertölpelte Thor jetzt über die Linien des braven Mannes hinweg voltigirt, ein Gut zu erhaschen, dessen Unmöglichkeit ausfindig zu machen, nichts weiter braucht, als nur nicht wahnwitzig zu seyn. — — (ärgerlich) Nein, es ist unverzeihlich! dieser hier ist selbst ein Schurke, und doch traut er dem ehrlichen Gesicht eines andern. — Sorglos geht er hin, einen redlichen

lichen Mann zu betrügen, und wird es in Ewigkeit nicht vergeben, daß man ihn hat betrügen können. — Ist das der gepriesene Unterkönig der Schöpfung? So vergieb mir mütterliche Natur, daß ich mit dir um sein Ebenbild zankte, und hilf mir auch gütigst noch von dem wenigen Ueberrest. — Meine Achtung hast du verloren, Mensch, und mit dieser auch das einzige erhebende Bewußtseyn, daß sich Jemandes Bosheit an dir versündigen könne.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

(Des alten Moors Schlafzimmer.)

Der alte Moor. Amalia.

Amalia. Leise — leise — er schlummert! (sie stellt sich vor den Schlafenden) Wie lieb! wie ehrwürdig! — Ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — Nein! ich kann dir nicht zürnen! weißlockigtes Haupt! dir kann ich nicht zürnen! — Schlummere im Rosenduft — (indem sie Rosen um ihn streut) Im Rosenduft erscheine Karl deinen Träumen — erwache im Rosenduft, ich will hingehen, und unter Rosmarin entschlummern.

D. a. Moor. (träumend) Mein Karl! mein Karl! mein Karl!

Amalia. (steht still und kommt langsam zurück) Horch! erhört hat die Bitte sein Engel. — —

(Sehr

(sehr nah zu ihm tretend) Süße zu athmen ist die Luft, mit der sein Name sich mischet — Ich will hier bleiben.

D. a. Moor. (immer in Traum) Bist du da? Bist du's wirklich? — Ach! — Sieh mich nicht an mit dem Jammerblick! — Ich bin elend genug. (bewegt sich unruhig)

Amalia. (weckt ihn schnell) Steht auf, Oheim. Es war nur ein Traum.

D. a. Moor. (halb wach) Er war nicht da? Drückt ich nicht seine Hände? Zieh ich nicht den Duft seiner Rosen? Garstiger Franz, willst du ihn auch meinen Träumen entreissen?

Amalia. (zurückfahrend) Merkst du's Amalia?

D. a. Moor. (ermuntert sich) Wo bin ich? Du hier, meine Nichte?

Amalia. Ihr schlieft einen beneidenswürdigen Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinen Karl. Warum hab ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. (mit verschönertem Gesicht) Engel grollen nicht — Er verzeiht euch. (sanft seine Hände drückend) Vater Karls! ich verzeih euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! Die Todtenfarbe deiner Wangen zeugt wider dein Herz. Armes Mädchen! ich zerstörte die Freuden deiner Jugend. Vergieb nicht — nur verfluche mich nicht.

Ama-

Amalia. Die Liebe hat nur einen Fluch gelernt, Diesen, mein Vater. (sie küßt seine Hand mit Zärtlichkeit)

Der a. M. (der aufgestanden ist) Was sind ich da? Rosen Mädchen? Rosen streust du dem Mörder deiner Liebe.

Amalia. Rosen dem Vater meines Geliebten, (ihm um den Hals fallend) dem ich sie jetzt nicht streuen kann.

Der a. M. Und gerne gestreut hättest — Doch meine Liebe hast du's unwissend gethan — Kennst du dieses Gemälde?

(indem er den Vorhang von einer Malerey hinwegnimmt)

Amalia. (die darauf zustürzt) Karls!

Der a. M. So sah er, als er ins sechszehnte Jahr gieng. Jetzt ist er anders. O es wüthet in meinem Innern. Diese Milde ist Menschenhaß, dieses Lächeln Verzweiflung. Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage — in der Jasminlaube, als du ihn maltest?

Amalia. O nie vergessen werd ich diesen Tag! Nie erleben werd ich ihn wieder! wie er mir gegenüber saß; der rothe Wiederstrahl der Abendsonne brannte in seinem Gesicht, seine braunen Locken flogen muthwillig im Winde. Bey jedem Pinselstrich überstürzte das Mädchen die Malerin; der Pinsel fiel, meine zitternden Lippen tranken die Züge durstig hinweg. Die ganze Fülle des Originals wuchs in mein Herz ein — auf dem Tuch lagen

die Splitter dieſes Bildes, matt und ſterbend, wie die Erinnerung an das geſtrige Adagio.

Der a. M. Fahre fort, fahre fort. Deine Phantaſien verjüngen mich wieder. O meine Tochter! eure Liebe machte mich ſo glücklich.

Amalia. (verweilt mit dem Aug auf dem Gemälde) Nein, nein! Er iſts nicht! Bey Gott! das iſt Karl nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend) So ganz, ſo anders. Die träge Farbe reicht nicht den himmliſchen Geiſt nachzuſpiegeln, der in ſeinen feurigen Augen herrſchte. Weg damit, dieß iſt ſo menſchlich, Ich war eine Stümperin.

Vierter Auftritt.

Daniel. Vorige.

Daniel. Es wartet drauſſen ein Mann auf euch. Er bittet vorgelaſſen zu werden; er hab an euch eine wichtige Zeitung.

Der a. M. Mir iſt auf der Welt nur etwas wichtig, du weißts Amalia — iſts ein Unglücklicher, der meiner Hilfe bedarf? Er ſoll nicht mit Seufzen von hinnen gehen.

(Daniel ab)

Amalia. Iſts ein Bettler, er ſoll eilig heraufkommen.

Der a. M. Amalia, Amalia! ſchone meiner!

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Franz. Herrmann (verkappt.) Daniel. Vorige.

Franz. Hier ist der Mann. Schröckliche Bothschaften, sagt er, warten auf Euch. Könnt Ihr sie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und schonet mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein.

Herrmann. (mit veränderter Stimme) Gnädiger Herr! laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber euch kenne ich sehr gut, ihr seyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Herrm. Ich kannte euren Sohn —

Amalia. (auffahrend) Er lebt? Lebt? Du kennst ihn? wo ist er, wo, wo?

(will hinwegrennen)

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohn?

Herrm. Er studierte auf der hohen Schule zu Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupte, barfuß, und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monate darauf brach der leidige Krieg zwischen Polen und den Türken wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte,

zog ihn der Hall von König Mathias von Ungarn siegreicher Trommel nach Pest. Erlaubt mir, sagte er zum König, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich habe keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sie mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog Mathias Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns standen die Thränen in den Augen.

D. a. Moor. (verhüllt sein Haupt in das Küssen) Stille, o stille!

Herrmann. Acht Tage darauf war ein heisses Treffen — ich darf euch sagen, Euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegesmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechseln, er stand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die Linke, und stand —

Amalia. (in Entzückung) Und stand, Vater! und stand —

Herrm. Ich traff ihn am Abend der Schlacht, niedergesunken unter Kugelgepfeife; mit der Linken hielt er das stürzende Blut, die Rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder,

der

der General sey vor einer Stunde gefallen — Er ist gefallen, sagt ich, und du? — Nun, wer ein braver Soldat ist, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge seinem General wie ich! Bald darauf hauchte er seine grosse Seele dem Helden zu.

Franz. (wild auf Herrmann losgehend) Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hieher kommen, unserm Vater den Todesstoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrm. Es war der letzte Wille meines sterbenden Kameraden. Nimm dieß Schwert, röchelte er, du wirsts meinem alten Vater überliefern, das Blut seines Sohnes klebt daran, er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag ihm, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia. (wie aus einem Todtenschlummer aufgejagt) Sein letzter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor. (gräßlich schreyend, sich die Haare ausraufend) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! Gefallen in Verzweiflung!

Herrm. Hier ist das Schwert, und hier ist auch ein Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dieß soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weiß nicht, was er damit sagen wollte.

Franz. (wie erstaunt) Mir? Amalia's Portrait? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia. (heftig auf Herrmann losgehend) Feiler, bestochener Betrüger! (faßt ihn hart an)

Herrm. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet selbst, obs nicht euer Bild ist — ihr mögts ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amalia. (giebt ihm das Bild zurück) Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor. (schreyend, sein Gesicht zerfleischend) Wehe, wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod, Gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten schweren Stunde des Scheidens — meiner! Englische Seele — da schon das schwarze Panier des Todes über ihm rauschte — meiner! —

Der a. Moor. (lallend) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrm. (unruhig und bewegt) Den Jammer steh ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leise zu Franz) Warum habt ihr auch das gemacht Junker? (geht schnell ab)

Amalia. (aufspringend, ihm nach) Bleib, bleib! Was waren seine letzten Worte?

Herrm. (zurückrufend) Sein letzter Seufzer war Amalia. (ab)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr — wahr — er ist todt! — Todt! —

(hin

(hin und her taumelnd, bis sie umsinkt) Todt — Karl ist todt —

Franz. Was seh ich? Was steht da auf dem Schwert? Geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh ich recht, oder träum ich? Sieh da mit blutiger Schrift: Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, sieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun! Er schriebs mit erstarrender Hand, schriebs mit dem warmen Blut seines Herzens, schriebs an der Ewigkeit feyerlichen Rande!

Amalia. Heiliger Gott! es ist seine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (schnell ab)

Franz. (auf den Boden stampfend) Verzweifelt! meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, wehe! verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gieb mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer wars, der ihm den Fluch gab? Wer wars, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — O! er war ein trefflicher Jüngling — Fluch über seine Henker!

Der a. Moor. (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn) Fluch! Fluch! Verderben! Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen grossen Sohn erschlug. Mich liebte er bis in Tod! Mich zu rächen rannte er in Kampf und

Tod! Ungeheuer! Ungeheuer!

(wütet wider sich selber)

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen! (höhnisch lachend) Es leichter morden, als lebendig machen.

D. a. Moor. Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode!

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! schaff mir meinen Sohn wieder!

(fährt aus den Sessel, will Franzen an der Gurgel fassen, der ihm entspringt. Ab)

Sechster Auftritt.

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! Du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen, (voll Verzweiflung hin und her geworfen im Sessel) Wehe, wehe! verzweifeln, aber nicht sterben! — Sie fliehen, verlassen mich im Tode — meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heiligen vom eisgrauen Mörder — Wehe, wehe! will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menschen nur — will keiner — allein — verlassen — We-

— Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht sterben!

(er sinkt entkräftet auf den Sessel zurück)

Amalia. (tritt langsam näher, erblickt ihn, mit einem plötzlichen Schrey) Tod! Alles tod!

(ab, in Verzweiflung)

Siebenter Auftritt.

(Die böhmischen Wälder)

Razmann (von der einen Seite) Spiegelberg (mit einem Räubertrupp von der andern.)

Razmann. Willkommen Kriegskamerad! Willkommen in den böhmischen Wäldern! (sie fallen sich um den Hals) Wo schlug dich der Blitz in der Welt herum? Wo führt dich das Wetter her, mein theurer Kollega?

Spieg. Siedendwarm von der Messe zu Leipzig. Das war ein Jux. Frag nur den Schufterle. Er läßt dich herzlich grüssen zur glücklichen Retour — hat sich unterwegs zur grossen Bande eures Hauptmanns geschlagen. (indem er sich auf die Erde wirft) Und wie habt ihr gelebt die Zeit über? Wie geht die Handthierung? — O ich könnte dir Streiche auftischen den langen Tag, daß du's Fressen drüber vergässest.

Razmann. Das glaub ich — das glaub ich. Du hast von dir hören lassen in den Blät-

tern. Aber zum Henker! wo treibst du all das Geschmeiß zusammen? — Hagel und Wetter! Bringst ja Rekruten mit eine ganze Heerde; du treff'icher Werber.

Spieg. Gelt! Und das ist dir eine Pastete zusammen — du kannst deinen Hut an die Sonne hängen, Bruder, und ich wette, sie stehlen ihn dir herunter, als ob das Auge der Welt den schwarzen Staar gehabt hätte?

Razmann. (lacht) Du wirst dem Hauptmann mit den Herren willkommen seyn — Er hat auch schon brave Kerl angelockt.

Spieg. (giftig) Geh mir mit deinem Hauptmann — und die meinen dagegen — Pah —

Razmann. Nun ja! Sie mögen hübsche Fingerchen haben — aber ich sage dir, der Ruf unsers Hauptmanns hat auch schon ehrliche Kerls in Versuchung geführt.

Spieg. Desto schlimmer.

Achter Auftritt.

Grimm (in vollem Lauf.) Vorige.

Razmann. Wer da? Was giebts da? Passegiers im Wald?

Grimm. Hurtig, hurtig! wo sind die andern? — Tausendsapperment! ihr steht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — Und Roller —

Raz-

Razmann. Was denn, was denn?

Grimm. Roller ist gehangen, noch vier andere mit. —

Razmann. Roller? Was? Seit wann? — Woher weißt du's?

Grimm. Schon über drey Wochen sitzt er, und wir erfahren nichts; schon drey Rechtstäge sind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts; man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann sey? — Der wackere Pursche hat nichts bekannt; gestern ist ihm der Prozeß gemacht worden, diesen Morgen ist er dem Teufel mit Extrapost zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weiß es der Hauptmann?

Grimm. Erst gestern erfährt ers. Er schäumt wie ein Eber. Du weißt, er hat immer am meisten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erst — Strick und Leiter sind schon an den Thurn gebracht worden, es half nichts; er selbst hat sich schon in Kapuzinerskutte zu ihm geschlichen, und die Person mit ihm wechseln wollen; Roller schlugs hartnäckig ab; jetzt hat er einen Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Mir ist bang für die Stadt. Er hat schon lange eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott ist, und du weißt, wenn er sagt:

ich

ich wills thun! so ists so viel, als wenns unser einer gethan hat.

Razmann. Aber ach! Der arme Roller! der arme Roller! —

Spieg. Memento mori, Aber das regt mich nicht an. (trillert ein Liedgen)

Geh ich vorbey am Rabensteine,
So blinz ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängst mir wohl alleine;
Wer ist ein Narr, ich oder du?

Razmann. (aufspringend) Horch ein Schuß. (Schiessen und Lärmen)

Spieg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! Der Hauptmann! (hinter der Szene gesungen)

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn dann vor.

Da Capo.

Schweizer. Roller. (hinter der Szene) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehen Teufel!

Schweizer. Roller. (hinter der Szene) Razmann! Grimm! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer: Blitz, Donner, Hagel und Wetter! (fliegen ihnen entgegen)

Neunter Auftritt.

Räuber Moor zu Pferd. Schweizer, Roller, Schufterle, Räubertrupp mit Koth und Staub bedeckt, treten auf.

Räuber Moor. (vom Pferde springend) Freyheit! Freyheit! — — Du bist im Trocknen, Roller! — Führt meinen Rappen ab, und wascht ihn mit Wein. (wirft sich auf die Erde) Das hat gegolten!

Razmann. (zu Roller) Nun bey der Feueresse des Pluto's! Bist du vom Rad auferstanden?

Spieg. Bist du kein Geist? oder bin ich ein Narr? Oder bist du's wirklich?

Roller. (im Athem) Ich bins, leibhaftig. Ganz. Wo glaubst du, daß ich herkomme?

Grimm. Da frag die Hexe! der Stab war schon über dich gebrochen?

Roller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her, laß mich nur erst zu Athen kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brandenwein! — Du auch wieder da Moriz? Ich dachte dich anderswo wieder zu sehen — Gebt mir doch ein Glas Brandenwein! Meine Knochen fallen auseinander — O mein Hauptmann! Wo ist mein Hauptmann?

Razmann. Gleich, gleich! — So sag doch, so schwätz doch! Wie bist du davon kommen?

Wie

Wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du?

Roller. (stürzt ein Glas Brandwein hinunter) Ah, das schmeckt, das brennt ein! Geradeswegs vom Galgen her! sag ich. Ihr steht da, und gafft und könnt's nicht träumen. — Ich war auch nur drey Schritt von der Sakramentsleiter, auf der ich in den Schooß Abrahams steigen sollte — so nah, so nah — hättest mein Leben um eine Prise Schnupftoback haben können. Dem Hauptmann dank ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsere Spionen Wind bekommen, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte, so werde er morgen am Tage — das war als heut — den Weg alles Fleisches gehen müssen. — Auf! sagte der Hauptmann; was wagt ein Freund nicht. — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir schicken einen Expressen an ihn, der's ihm in einem Zettelgen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifle an den Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Passagen leer waren. Die ganze Stadt zog

dem

dem Spektackel nach; Reiter und Fußgänger durcheinander und Wagen; der Lerm und der Galgenpsalm jolten weit. Jetzt sagte der Hauptmann, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, steckten die Stadt an drey und dreyßig Ecken zumal in Brand, warfen feurige Lunden in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Mordbleu! es war keine Viertelstunde vergangen, der Nord-Ostwind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu statten, und half die Flamme bis hinauf in die obersten Gibel jagen. Wir indeß Gasse auf, Gasse nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul — Geschrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär die Erde mitten entzwey geborsten, und der Himmel zerplazt, und die Hölle zehntausend Klafter tiefer versunken.

Roller. Und jetzt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom; der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch; vierzig Gebürge brüllen den infernalischen Schwank, in die Runde herum nach; ein panischer Schreck schmeißt alle zu Boden — jetzt nutz ich den Zeitpunkt, und risch, wie der Wind! — ich war losgebunden, so nah wars dabey — da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurückschauen, Reißaus! zerrissen die Haufen! Davon! Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm unterm

term Waſſer fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Geſichte zu ſeyn. Mein Hauptmann ſchon parat mit Pferden und Kleidern — ſo bin ich entkommen. Moor! Moor! möchteſt du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir Gleiches mit Gleichen vergelten kann!

Razmann. Ein beſtialiſcher Wunſch, für den man dich hängen ſollte. — Aber es war ein Streich zum zerplatzen.

Roller. Es war Hilfe in der Noth; ihr könnts nicht ſchätzen. Ihr hättet ſollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leibe zu Grabe marſchieren wie ich, und die ſakermentaliſchen Anſtalten und Schindersceremonien, und mit jedem Schritt, den der ſcheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maſchine, wo ich einlogirt werden ſollte im Glanz der ſchrecklichen Morgenſonne ſteigend, und die laurenden Schindersknechte, und die gräßliche Muſik — noch raunt ſie in meinen Ohren — und das Gekrächz hungriger Raben, die von meinem halbfaulen Anteceſſor zu dreyßigen aufflogen, und alles das, alles — und obendrein noch der Vorſchmack der Seligkeit, die mir blühete! Nein, bey allen Schätzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweytenmal erleben. Sterben iſt etwas mehr als Harlequins Sprung, und Todesangſt iſt ärger als Sterben.

Spieg. Und der hüpfende Pulverthurm — Drum ſtank auch die Luft ſo nach Schwefel,

Stun-

Stunden weit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet —

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verhetztes Schwein abthun zu sehen, was zum Henker! sollen wir uns ein Gewissen daraus machen, unserem Kameraden zu Lieb die Stadt darauf gehen zu lassen? Weißt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte gesetzt hat?

Schufterle. Drey und achtzig, sagt man. Der Thürm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

K. Moor. (sehr ernst) Roller; du bist theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! Pah! Was heißt aber das? — Ja, wenns Männer gewesen wären — aber da warens Wickelkinder, die ihre Lacken vergolden; eingeschnürte Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten; ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thüre mehr finden konnten — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten.

K. Moor. O der armen Gewürme Greise, sagst du, und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! Und Kranke, Kindbetterinnen dazu, und hochschwangere Weiber; Wie ich von ungefähr so an einer Baracke vorbey gehe, hör ich drinnen ein Gezetter; ich guck hinein, und wie ichs beym Licht besehe,

was wars? Ein Kind wars, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehn — Armes Thiergen! sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warfs in die Flamme —

R. Moor. Wirklich, Schufterle? — Und diese Flamme brenne in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande sehen! (es entsteht ein Gemurmel) Murrt ihr? Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wann ich befehle? — Fort mit ihm, sag ich! — Es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter euch treten, und fürchterlich Musterung halten.

(Sie gehen zitternd ab)

Zehnter Auftritt.

Räuber Moor allein, (heftig auf und ab gehend.)

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluthen, den Gerechten mit dem Böswicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornissel zerstören soll? — Da steht der Knabe, schamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaßte mit Jupiters Keule

zu spielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte — Geh, geh! Du bist der Mann nicht, das Rachschwert Gottes zu regieren, du erlagst bey dem ersten Griffe; — hier entsag ich dem frechen Plane, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt.

(er will fliehen)

Elfter Auftritt.

Roller (eilig) Voriger.

Sieh dich vor Hauptmann! Es spukt! Ganze Haufen böhmischer Reuter schwadroniren im Holz herum — Der hölliſche Blaustrumpf muß ihnen verrätſcht haben —

Zwölfter Auftritt.

Grimm. Vorige.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tausend einen Kordon um den mittlern Wald.

Dreyzehnter Auftritt.

Spiegelberg. Vorige.

Weh, Weh, Weh! Wir sind gefangen, wir sind gerädert, wir sind geviertheilt! Viele tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen um die Anhöhe, und halten die Luftlöcher besetzt.

(Räuber Moor geht ab)

Vierzehnter Auftritt.

Schweizer, Razmann, Schufterle, Räubertrupp. Vorige drey (von der andern Seite hereinkommend.)

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu dich doch, Roller! Das hab ich mir lang gewünscht, mich mit so Kommißbrod-Rittern herum zu hauen. — Wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beysammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die schwere Menge. Aber unser sind achtzig in allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Desto besser! Sie setzen ihr Leben an zehn Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen über sie her wie die Sündfluth, und auf ihre Köpfe herabfeuern wie Wetterleuchten. — Wo, zum Teufel, ist denn der Hauptmann?

Spieg.

Spieg. Er verläßt uns in dieser Noth. Können wir denn nicht mehr entwischen?

Schweizer. Entwischen? So wollt' ich doch, daß du im Koth erstickteſt, feige Seele du! Hast immer ein grosses Maul; aber wenn du zwey Fäuste siehst — Memme, zeige dich jetzt, oder man soll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhetzen lassen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Fünfzehnter Auftritt.

Räuber Moor (langsam vor sich.) Vorige.

R. Moor. Ich habe sie vollends ganz einschlieſſen lassen, jetzt müssen sie fechten wie Verzweifelte. (laut) Kinder! Nun gilts! wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie angeschossene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch schlitzen. Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

R. Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer. (springt auf) Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razmann. Jeder hat fünf Paar Pistolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchsen darzu.

R. Moor. Gut, gut. Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder sich ins Dickicht verstecken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

R. Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

R. Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeifchen hören lassen, im Wald herum jagen, daß unsere Anzahl schröcklicher werde: auch müssen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehezt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen, und euch in den Schuß rennen: Wir drey, Roller, Schweizer und ich fechten im Gedränge.

Sechzehnter Auftritt.

Es kommt ein Kommissarius. Vorige.

Grimm. Seht! da kommt schon so ein Hezhund der Gerechtigkeit angestiegen.

Schweizer. Schmeißt ihn nieder. Laßt ihn nicht zum Wort kommen.

R. Moor. Stille doch! ich will hören.

Der Kommißar. Mit eurer Erlaubniß, ihr Herren. Ich bin ein bevollmächtigter des Gerichts, und draussen achthundert, die jedes Haar auf meinem Kopfe bewachen.

Schwei-

Schweizer. Eine herzbrechende Klauſel, ſich den Magen hier warm zu halten.

R. Moor. Schweig Kamerad! Sagen Sie kurz, mein Herr! Was haben Sie anzubringen?

Kommißar. Mich ſendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod ſpricht. Ein Wort an dich — zwey an die Bande.

R. Moor. (an ſeinen Degen geſtemmt) Zum Exempel —

Kommißar. Entſetzlicher Menſch! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Haſt du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebiſchen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengriff die geweihten Gefäße des Nachtmahls entwandt? Wie? haſt du nicht Feuerbrände in unſere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt? (mit zuſammen geſchlagenen Händen) Gräuliche, gräuliche Frevel, die bis zum Himmel hinauf ſtinken, das jüngſte Gericht waffnen, daß es reiſſend daherbricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Poſaune.

R. Moor. Meiſterlich gerathen bis hieher! Aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magiſtrat durch Sie kund machen?

Kommißar. Was du nie werth biſt zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge abſehen kann, biſt du eingeſchloſſen von unſern Reutern — hier iſt kein Raum zum Entrinnen mehr — So gewiß Kir-

schen auf diesen Eichen wachsen, und diese Tanne Pfirsiche tragen, so gewiß werdet ihr unversehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rücken kehren.

R. Moor. Hört ihrs wohl, Schweizer und Roller? — Aber nur weiter!

Kommißar. Höre dann, wie gültig, wie langmüthig das Gericht mit dir Bösewicht verfährt. Wirst du jetzt gleich zum Kreutz kriechen, und um Gnade und Schonung flehen, siehe, so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn — sie drückt das Auge bey der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk' doch! — und läßt es — bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Hast du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingehen, und diesem abgerichteten Schäferhunde die Gurgel zusammen schnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweislöchern sprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann! — Wie er die Unterlippe zwischen die Zähne klemmt! Soll ich diesen Kerl das oberst zu unterst unterm Firmament wie einen Kegel aufsetzen.

R. Moor. Weg von ihm! Wag es keiner ihn anzurühren! — (zum Kommissarius) Sehen Sie, mein Herr! Hier stehen neun und siebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner auf Wink und Kommando zu fliegen, oder nach dem Takt der Kanonen zu tanzen, und

drauf-

draussen stehen achthundert unter Musqueten ergraut. — Aber hören Sie nun! so redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ists, ich habe den Reichsgrafen erschlagen, die Dominikus-Kirche angezündet, und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt. — Aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (er streckt seine rechte Hand aus) Bemerken Sie die vier kostbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage — Diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füssen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstande zu seinem ersten Günstling empor geschmeichelt; der Fall seines Nachbars war seiner Hoheit Schemmel. — Thränen der Waisen huben ihn auf. Diesen Demant zog ich einem Generalkassier ab, der Ehrenstellen und Aemter an die Meistbietenden verkaufte, und den traurenden Patrioten von seiner Thüre stieß. — Diesen Agat trag ich einem Pfaffen zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Verfall käme. — Ich könnte Ihnen noch mehrere Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereueten, die ich mit Ihnen verschwendet habe.

Kommißar. Daß ein Böswicht noch so stolz seyn kann!

R. Moor. Nicht genug — jetzt will ich stolz reden. Geh hin, und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter groß und herrisch thut — was ich gethan habe, werd ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen; aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe.

(er kehrt ihm den Rücken zu.)

Kommißar. Du willst also nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (wendet sich zu der Bande) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wissen thut! — Werdet ihr jetzt gleich diesen verurtheilten Missethäter gebunden überliefern, seht, so soll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlassen seyn — Die heilige Kirche wird euch verlohrne Schaafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterschooß aufnehmen, und jedem unter euch soll der Weg zu einem Ehrenamt offen stehen. Leset selbst, hier ist der Generalpardon unterschrieben. (er reicht Schweizern ein Papier mit triumphirendem Lächeln) Nun, nun! wie schmeckt das, E. Majestät? — Frisch also! Bindet ihn, und seyd frey!

R. Moor. Hört ihrs auch? Hört ihr? Was stutzt ihr? Was steht ihr verlegen da? Sie bietet euch Freyheit, und ihr seyd wirklich

schon

schon ihre Gefangene. — Sie schenkt euch das Leben, und das ist keine Prahlerey, denn ihr seyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders seyn, wenn ihr auch obsiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung? sie kündigt euch Versöhnung vom Himmel an, und ihr seyd wirklich verdammt. Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wählt ihr noch? Ist es so schwer zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, mein Herr!

Kommißar. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? Der Kerl macht mich wirbeln.

R. Moor. Wie? noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureissen? Schaut doch um euch, schaut doch um euch! Das werdet ihr doch nicht denken, das wäre jetzt kindische Zuversicht. — Oder schmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr saht, daß ich mich aufs Getümmel freute? — O glaubt das nicht! Ihr seyd nicht Moor. — Ihr seyd heillose Diebe! Elende Werkzeuge meiner grösseren Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. — — Diebe haben das Recht vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! Wie? noch unschlüssig? Seyd ihr toll? Seyd ihr wahnwitzig? — Ich dank euch mein Leben nicht ich schäme mich eures Opfers!

(man hört in der Ferne Trompeten)

Rom-

Kommißar. (äusserst erstaunt) Ich werde unsinnig, ich laufe davon! Hat man je von so was gehört?

R. Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich selbst erstechen, und durch einen Selbstmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das ist eine unnütze Furcht. Hier werf ich meinen Dolch weg, und meine Pistolen, und dieß Fläschgen mit Gift, das mir noch wohl kommen sollte. — Was, noch unschlüssig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr setzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind ich meine rechte Hand an diesen Eichenast, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer ist der erste, der seinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller. (in wilder Bewegung) Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! (schwengt seinen Degen) Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!

Schweizer. (zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Kommißar ins Gesicht) In unsern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! Sag dem Senat, der dich gesandt hat, du träfst unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an. — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle. (lermen) Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

R. Moor.

R. Moor. (sich losreissend freudig) Jetzt sind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust. — Tod oder Freyheit! Wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

(man bläst zum Angriff. Lerm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenen Degen)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Amalia (nachdenkend im Garten.) Franz tritt auf. (Beyde in tiefer Trauer.)

Franz.

Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerinn? Du hast dich vom frohen Male hinweg gestolen, und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freuden! Das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz.

Franz. Willst du denn ewig klagen? Laß die Todten schlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wenn gehst du wieder?

Franz. O weh! kein so finsteres stolzes Gesicht! Du betrübst mich, Amalia. Ich komme dir zu sagen —

Amalia. Ich muß wohl hören, Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das wars, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz seyn, Amalia. — Du weißt, was du unserm Hause warst; du warst gehalten wie Moors Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir; das wirst du wohl niemals vergessen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch so leichtsinnig beym frohen Male hinweg zechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in seinen Söhnen belohnen; und Karl ist todt — staunst du? Schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hoffnungen der edelsten Fräuleins mit Füssen; Franz kommt, und bietet einer Armen, ohne ihn hilflosen Waise sein Herz, seine Hand, und mit ihr all sein Gold an, und all seine Schlösser und Wälder — Franz, der Beneidete, der

Ge-

Gefürchtete erklärt sich freywillig für Amalia's Sklaven.

Amalia. Warum spaltet der Blitz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht so ungestümm, allergnädigste Prinzessinn! — Freylich krümmet Franz sich nicht, wie ein girrender Seladon vor dir — Freylich hat er nicht gelernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern. — Franz spricht, und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? Mir befehlen? — Und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurück schickt?

Franz. Das wirst du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starrkopfs so hübsch niederbeugen können — Kloster und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloster und Mauren mit deinem Basilisken-Anblick auf ewig verschont, und Musse genug an Karln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloster! Auf, auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! ist es das? — Gieb Acht! jezt hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll. — Diese ewige Grille von Karln soll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geißeln; das Schreckbild Franz soll hinter

ter dem Bilde deines Lieblings im Hinterhalte lauren, gleich dem verzauberten Hunde, der auf unterirrdischen Goldkästen liegt. — An den Haaren will ich dich in die Kapelle schleifen, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele pressen.

Amalia. (giebt ihm eine Maulschelle) Nimm erst das zur Aussteuer hin!

Franz. (aufgebracht) Ha! wie das zehnfach und wieder zehnfach geahndet werden soll! Nicht meine Gemahlinn — die Ehre sollst du nicht haben — meine Maitresse sollst du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst, und über die Gasse gehst. Knirsche nur mit den Zähnen — speye Feuer und Mord aus den Augen — mich ergötzt der Grimm eines Weibes; er macht dich nur schöner, begehrenswerther. Komm — dieses Sträuben wird meinen Triumph zieren, und mir die Wollust in erzwungnen Umarmungen würzen. — Komm mit zum Altar — jetzt gleich sollst du mit mir gehen.

(will sie fortreissen)

Amalia. (fällt ihm um den Hals) Verzeih mir, Franz! (wie er sie umarmen will, reißt sie ihm den Degen von der Seite, und tritt hastig zurück) Siehst du Bösewicht, was ich jetzt aus dir machen kann? Ich bin ein Weib, aber ein rasendes Weib — Wag es einmal — dieser Stahl soll deine Brust mitten durchrennen, und der Geist meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fluch auf der Stelle. (sie jagt ihn davon)

Ama-

Amalia. Ah! wie mir wohl ist! — Jetzt kann ich frey athmen. — Ich fühlte mich stark, wie das funkelsprühende Roß, grimmig wie die Tygerinn dem siegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach. — In ein Kloster sagt er — dank dir für diese glückliche Entdeckung — Jetzt hat die betrogene Liebe ihre Freystadt gefunden — das Kloster — ist die Freystadt der betrogenen Liebe.

(ab)

Zweyter Auftritt.

(Gegend an der Donau.)

Die Räuber (gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter.)

R. Moor. Hier muß ich liegen bleiben. (wirft sich auf die Erde) Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe. Ich wollte euch bitten, mir eine Handvoll Wassers aus diesem Strome zu holen; aber ihr seyd alle matt bis in den Tod.

(Schweizer hat sich unter Moors Rede unvermerkt weggeschlichen, um ihm Wasser zu holen.)

Grimm. Auch ist der Wein all in unsern Schläuchen. Wie herrlich die Sonne dort untergeht.

Digitized by Google

R. Moor. (in den Anblick verschwemmt) So stirbt ein Held anbetenswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

R. Moor. Da ich noch ein Bube war — war's mein Lieblingsgedanke, wie sie zu leben, zu sterben wie sie. (mit verbissenem Schmerz) Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen!

R. Moor. (drücke den Hut übers Gesicht) Es war eine Zeit! — laßt mich allein, Kameraden!

Grimm. Moor! Moor! Was zum Henker! — Wie er seine Farbe verändert!

Razmann. Alle Teufel! Was hat er? Wird ihm übel?

R. Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte.

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren hofmeistern lassen?

R. Moor. (legt sein Haupt auf Grimms Brust) Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? sey doch kein Kind, ich bitte dich —

R. Moor. Wär ichs — Wär ichs wieder! —

Grimm. Pfui! pfui! Heitere dich auf! Sieh diese malerische Landschaft — den lieblichen Abend —

R. Moor. Ja, Freunde! diese Welt ist so schön —

Grimm.

Digitized by Google

Grimm. Nun! das war wohl gesprochen.

K. Moor. Diese Erde so herrlich —

Grimm. Recht — recht, so hör ichs gerne!

K. Moor. Und ich so häßlich, auf dieser schönen Welt! — Und ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde! (zurückgesunken) Der verlorne Sohn!

Grimm. O Weh! O Weh!

K. Moor. Meine Unschuld! Meine Unschuld! — Seht, es ist alles hinausgegangen, sich im fröhlichen Strahl des Frühlings zu sonnen. Warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? — Daß alles so glücklich ist! Durch den Geist des Friedens alles so verschwistert! — Die ganze Welt eine Familie und ein Vater dort oben — mein Vater nicht! — Ich allein der Verstossene, der verlorne Sohn! — Ich allein ausgemustert aus dem Reiche der Reinen. — (wild zurückfahrend) Umlagert von Mördern — von Nattern umzischt — angeschmiedet an das Laster, mit eisernen Ketten —

Razmann. (zu den übrigen) Unbegreiflich! Ich hab ihn nie so gesehen.

K. Moor. (mit Wehmuth) Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! Daß ich ein Bettler gebohren werden dürfte! Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel! — Daß ich werden dürfte wie dieser Taglöhner einer! O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den

Schläfen rollte — mir die Wollust eines einzigen Mittagsschlafes zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm. (zu den andern) Nur Geduld! der Paroxismus ist schon im Fallen.

K. Moor. Es war eine Zeit, wo sie mir so gerne flossen! — O ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen, schwärmerischen Thäler! O all ihr Elysiumsszenen meiner Kindheit! Werdet ihr nimmer zurück kehren? — Nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen? — Traure mit mir Natur! Sie werden nimmer zurück kehren; nimmer mit köstlichen Säuseln meinen brennenden Busen kühlen — Dahin! dahin! unwiederbringlich!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Schweizer, (der mit Wasser im Hut zurückkömmt.)

Schweizer. Trink, Hauptmann — hier ist Wasser genug, und frisch, wie Eis.

Grimm. Du blutest ja — was hast du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mich bald zwey Beine und einen Hals gekostet hätte. Wie ich so auf dem Sandbühel am Fluß hintrollte, glitsch, so rutscht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländische Schuh lang hin-

hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht setze, treff ich dir das klarste Wasser im Kies. Genug diesmal für den Tanz, dacht ich, dem Hauptmann wirds wohl schmecken.

Moor. (giebt ihm den Hut zurück, und wischt ihm sein Gesicht ab) Sonst sieht man ja die Narben nicht, die die böhmischen Reuter in deine Stirne gezeichnet haben — Dein Wasser war gut, Schweizer — Diese Narben stehen dir schön.

Schweizer. Pah, hat noch Platz genug für ihrer dreißig.

Moor. Ja Kinder — es war ein heisser Nachmittag — und nur einen Freund verloren — Mein Roller starb einen schönen Tod. Man würde einen Marmor auf seine Gebeine setzen, wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmt vorlieb mit diesem. (er wischt sich die Augen) Wie viel warens doch von den Feinden, die auf dem Platz blieben?

Schweizer. Sechzig Husaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — zweyhundert in allem.

Moor. Zweyhundert für einen! — Jeder von euch hat Anspruch an diesen Scheitel! (er entblößt sich das Haupt) Hier heb ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlassen —

Schweizer. Schwöre nicht! Du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirst —

Moor. Bey den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlassen!

Vierter Auftritt.

Rosinsky kommt. Vorige.

Rosinsky. (vor sich) In diesem Revier herum sagen sie, werd ich ihn antreffen — He! holla! Was sind das für Gesichter? — Solltens — wie wenns diese — sie sinds, sinds! — Ich will sie anreden.

Grimm. Gebt acht, wer kommt da?

Rosinsky. Meine Herren, verzeihen Sie? Ich weiß nicht, gehe ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie recht gehen?

Rosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Rosinsky. Männer such ich, die dem Tod ins Gesicht sehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen; die Freyheit höher schätzen, als Ehre und Leben, deren blosser Name, willkommen den Armen und Unterdrückten, die Beherztesten feig, und Tyrannen bleich macht.

Schweizer. (zum Hauptmann) Der Pursche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Ro-

Rosinsky. Das denk ich, und will hoffen bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weisen, denn ich such euren Hauptmann, den grossen Grafen von Moor.

Schweizer. (giebt ihm die Hand mit Wärme) Lieber Junge, wir duzen einander.

Moor. (näher kommend) Kennen Sie auch den Hauptmann?

Rosinsky. Du bists — in dieser Miene — wer sollte ihn ansehen, und einen andern suchen? (starrt ihn lang an) Ich habe mir immer gewünscht den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu sehen, wie er saß auf den Ruinen von Karthago — jetzt wünsch ich es nicht mehr.

Schweizer. Blitzbub.

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Rosinsky. O Hauptmann! Mein mehr als grausames Schicksal. — Ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungestümmen See dieser Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab ich müssen sehen in den Grund sinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu ersticken suchte.

Moor. Schon wieder ein von Himmel Verworfener! — Nur weiter.

Rosinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da. — Ich machte eine Fahrt nach Ostindien mit; mein Schiff scheiterte an Klippen — nichts als fehlgeschlagene Plane!

Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie sie sie nannten, und bin hieher gereißt dreißig Meilen weit, mit dem festen Entschluß unter dir zu dienen, wenn du meine Dienste annehmen willst — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann! schlage mirs nicht ab!

Schweizer. (mit einem Sprung) Heisa! heisa! So ist ja unser Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unsere Bande.

Moor. Wie ist dein Name?

Kosinsky. Kosinsky.

Moor. Wie? Kosinsky? Weißt du auch, daß du ein leichtsinniger Knabe bist, und über den grossen Schritt deines Lebens weggaukelst, wie ein unbesonnenes Mädchen. — Hier wirst du nicht Bälle werfen, oder Kegelkugeln schieben, wie du dir einbildest.

Kosinsky. Ich weiß, was du sagen willst — Ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken gesehen, und Kugeln um mich surren gehört.

Moor. So, junger Herr? — Und hast du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichsthaler niederzustossen, oder Weiber hinterrücks todt zu stechen? Geh, geh! Du bist deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zu Henker, Hauptmann! Was denkst du? Willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so drein, als wollt er

den

den Marschall von Sachsen mit einem Kochlöffel über den Ganges jagen.

Moor. Weil dir deine Lappereyen mißglücken, kommst du, und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord! Knabe, verstehst du das Wort auch? Du magst ruhig schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Rosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will ich verantworten.

Moor. Was? bist du so klug? Willst du dich anmassen einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weißt du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbette nicht werde blaß werden? Wie viel hast du schon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht hast?

Rosinsky. Wahrlich! noch sehr wenig; aber doch diese Reise zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt. — Man sollte dergleichen unvorsichtige Kanaillen auf die Galeere schmieden — die deine kindische Phantasie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum grossen Mann anstreckte? Kützelt dich nach Namen und Ehre? Willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dirs, ehrgeitziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Lorbeer! Auf Banditensiege ist kein Triumph gesetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande, — Siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegb. (unwillig auf und ab gehend) Ey wie dumm! Wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! Das ist die Manier nicht! Ich habs anderst gemacht.

Rosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich wacker in den Schulen gehalten, du hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber lieber Freund mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwätzen; damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! (er nimmt seine Hand) Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern erst die Tiefe des Abgrunds kennen, ehe du hinein springst! — Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weißt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachst — und dann — möcht es zu spät seyn. Du trittst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder mußt du ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teufel. — Noch einmal, mein Sohn! Wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schröcklichen Bund; man kann sich täuschen — glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung ist. — Glaube mir, mir! und mach dich eilig hinweg.

Rosinsky. Nein! Ich fliehe jetzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann

selbst

selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst — Lagert euch hier auf den Boden, und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will sie hören.

Rosinsky. Wisset also, ich bin ein böhmischer Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädchen geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keusch wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag ich das? Es schallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, seyd niemals geliebt worden.

Schweizer. Sachte, sachte! Unser Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör auf! ich wills ein andermal hören — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Rosinsky. Blut, Blut — Höre nur weiter! Blut sag ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor. (steht schnell auf)

Rosinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werd ich durch einen Expressen nach Hof citirt. Ich stellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verrätherischen

Digitized by Google

schen Inhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdessen — nur weiter! Ich rieche den Braten schon.

Kosinsky. Hier lag ich einen Monat lang, und wußte nicht, wie mir geschah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erschien der erste Minister des Hofs, wünschte mir zur Entdeckung meiner Unschuld Glück; mit zuckersüssen Worten liest er mir den Brief der Freyheit vor, und giebt mir meinen Degen wieder, Jezt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen. — Sie war verschwunden. In der Mitternacht sey sie weggebracht worden, wüßte niemand, wohin? und seitdem mit keinem Aug mehr gesehen. Hui! schoß mirs auf wie der Blitz. Ich fliege nach der Stadt, sondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, niemand wollte Bescheid geben — endlich entdeck ich sie durch ein verborgenes Gitter im Pallast — sie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab ichs nicht gesagt?

Kosinsky. Hölle, Tod und Teufel! Da stands! Man hatte ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehen, oder die Maitresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre und Liebe entschied sie für das zweyte, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatst du da?

Ko-

Rosinsky. Da stand ich, wie von tausend Donnern getroffen! — Blut! war mein erster Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde renn ich nach Haus, wählte mir einen dreyspitzigen Degen, und damit in aller Fast in des Ministers Haus, denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Man muß mich von der Gasse bemerkt haben; denn wie ich hinauftrete, waren alle Zimmer verschlossen. Ich suche, ich frage: er sey zum Fürsten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geraden Weges dahin; man wollte nichts von ihm wissen. Ich gehe zurück, sprenge die Thüren ein, find ihn, wollte eben — aber da sprangen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwanden mir den Degen.

Schweizer. (stampft auf den Boden) Und er kriegte nichts, und du zogst leer ab?

Rosinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich processirt, infam — merkts euch — aus besonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tygers, verseufzt und vertrauert ihr Leben während daß meine Rache fasten, und sich unter das Joch des Despotismus krümmen muß.

Schweizer. (aufstehend, seinen Degen wetzend) Das ist Wasser auf unsere Mühle! Hauptmann! da giebts was anzuzünden!

Moor.

Digitized by Google

Moor. der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, springt rasch auf, zu den Räubern) Ich muß sie sehen — auf! rast zusammen — du bleibst Kosinsky — packt eilig zusammen —

Die Räuber. Wohin? Was?

Moor. Wohin? Wer fragt wohin? (heftig zu Schweizern) Verräther, du willst mich zurück halten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — Geh in die Hölle ich folge dir!

Moor. (fällt ihm um den Hals) Bruderherz! Du folgst mir — sie weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! Alle! nach Franken! in achs Tagen müssen wir dort seyn.

(sie gehen ab)

Vier-

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gallerie im Mooriſchen Schloß)

Räuber Moor. Amalia. (*) verweilen vor einem Gemälde.)

R. Moor. (ſehr bewegt)

Ein fürtrefflicher Mann!

Amalia. Graf Brand ſcheint viel Antheil an ihm zu nehmen.

R. Moor. (in den Anblick verſunken) O ein fürtrefflicher Mann — ein göttlicher Mann — Und er ſollte dahin ſeyn?

Amalia. Dahin — wie unſre beßten Freuden dahin gehen. (ſanft ſeine Hand ergreifend) Graf! es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

R. Moor. Sehr wahr — Sehr wahr — Und ſollten Sie ſchon dieſe traurige Erfahrung gemacht haben? — Noch können Sie nicht zwey und zwanzig Jahr alt ſeyn.

Ama-

(*) Ein Nonnengewand liegt auf dem Tiſch.

Amalia. Und habe sie gemacht — alles lebt, um traurig wieder zu sterben — wir gewinnen nur darum, wir interessiren uns nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

R. Moor. (sieht ihr scharf ins Gesicht) Sie verloren schon etwas?

Amalia. Nichts — Alles — Nichts —

R. Moor. Und wollen es vergessen lernen in diesem heiligen Kleide da —

Amalia. Morgen, hoff ich — Wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

R. Moor. So eilig? Weß ist das Bild rechter Hand dort? Mir deucht, es ist eine unglückliche Phisiognomie.

Amalia. Dieß Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr.

R. Moor. Der einige Sohn?

Amalia. Kommen Sie — kommen Sie!

R. Moor. Aber dieß Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

R. Moor. Aber dieß Bild rechter Hand? — Du weinst, Amalia?

Amalia. (entfernt sich schnell)

Zweyter Auftritt.

R. Moor (allein.)

Sie liebt mich! Sie liebt mich! Verrätherisch rollten die Thränen von ihren Wangen! Sie liebt mich? — Ist das der Sopha, wo ich an ihrem

ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? — Die goldenen Majenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden! — Hier solltest du wandeln, dereinst ein grosser — stattlicher — gepriesener Mann — hier dein Bubenleben in Amalia's aufblühenden Kindern zum zweitenmal leben — hier der Abgott deines Volkes — Nein! Ich geh in mein Elend zurück. — Lebe wohl, theures Vaterhaus! Einst sahst du den Knaben Karl — und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe. — Jetzt sahst du den Mann — und er war in Verzweiflung. (er kehrt schnell nach dem äussersten Ende der Bühne, wo er plötzlich stille steht, mit Wehmuth) Sie nimmer sehen? Kein Lebewohl mehr — keinen Kuß auf ihre süssen Lippen? — Nein! Sehen muß ich sie noch — umarmen muß ich sie — Es soll mich zermalmen! — den Gifttrunk dieser Wollust muß ich noch in mich schlürfen, und dann fort — so weit mich ein Segel führt, und — Verzweiflung.

(er geht ab)

Dritter Auftritt.

Franz von Moor (in tiefen Gedanken)

Weg mit diesem Bild! — Weg! Feige Memme! Was zagst du? und vor wem? Ist mirs nicht die wenigen Stunden, die dieser Graf in meinen Mauren zubringt, als schlich immer ein

Spion der Hölle meinen Fersen nach? — Ich sollt ihn kennen! Es ist so etwas großes — oftgesehenes in seinem wilden sonneverbrannten Gesicht, das mich beben macht. (auf und nieder, endlich zieht er die Glocke) Holla! Franz! Sieh dich vor! Dahinter steckt irgend ein verderbenträchtiges Ungeheuer!

Vierter Auftritt.

Daniel (kommt.) Voriger.

Daniel. Was steht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. (nachdem er ihn lange bedeutend betrachtet) Nichts! Fort! Fülle einen Becher Wein — aber hurtig.

(Daniel ab)

Fünfter Auftritt.

Franz.

Was gilts? dieser beichtet, wenn ich ihn auf die Folter spanne. Ins Auge will ich ihn fassen, so starr, daß sein getroffenes Gewissen mitten durch die Larve erblassen soll. (er steht forschend dem Portrait Karls gegenüber) Sein langer Gänsehals — sein schwarzes, überwachsendes, buschigtes Augenbraun — seine feuerwerfenden Augen! (plötzlich zusammenfahrend) Schadenfrohe Hölle!

le! Jagst du mir diese Ahndung ein? Es ist Karl! —

Sechster Auftritt.

Daniel (mit Wein.)

Franz. Stell ihn hieher. — Sieh mir fest ins Auge! — Wie deine Knie schlottern! wie du zitterst! Gesteh alter! Was hast du gethan?

Daniel. Nichts, so wahr Gott lebt und meine arme Seele.

Franz. Trink diesen Wein aus! — Was? Du zauderst? Heraus! Schnell! Was hast du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich? in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen. Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh! gesteh! Wer hats dir gegeben? Nicht wahr der Graf — der Graf hat dirs gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! Der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz. (greift ihn hart an) Ich will dich würgen, daß du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? — Und was steckt ihr den so heimsamen? Er und Du und Amalia? und was flistertet ihr immer zusammen? Läßt sie nicht so freche Blicke auf dem Buben herumlaufen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so sittsam thut? Sah ichs nicht wie sie ein paar diebische

Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich stürzte, als wenn er das Glas mit hinein ziehen wollte. Ja! das sah ich — durch den Spiegel sah ichs mit diesen meinen Augen.

Daniel. Das weiß der allwissende Gott, wenn ich von all dem eine Sylbe verstehe.

Franz. Willst du es läugnen? Willst du mich ins Angesicht Lügen strafen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Wege zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beym Bartscheeren die Gurgel abzuschneiden? Mich im Wein oder im Schokolade zu vergiften — heraus damit! oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus! geschwind! ich weiß alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch jetzt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit.

Franz. Dießmal will ich dir verzeihen. Aber gelt! Er steckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker, als der Brauch ist? So ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemal, mein Gebieter!

Franz. Er sagte dir zum Exempel: daß er dich etwa schon kenne — daß du ihn fast kennen solltest — daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — Was? davon soll er dir niemal gesagt haben?

Da-

Daniel. Nicht das mindeste.

Franz. Daß er sich rächen wolle — aufs grimmigste rächen wolle?

Daniel. Nicht ein Laut davon.

Franz. Was? Gar nichts? Besinne dich recht — daß er den alten Herrn sehr genau besonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe, wie ein Sohn liebe.

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz. (erschrocken) Hat er? Hat er wirklich? Er sagte er sey mein Bruder?

Daniel. Nein! das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte — ich horchte an der Thüre — stand er beym Portrait des Herrn selig plötzlich still, wie vom Donner gerührt — Das Fräulein deutete darauf hin, und sagte: „ein fürtreflicher Mann! Ja, ein fürtreflicher Mann" gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Genug. Geh! Lauf! Spring! Hohle mir Herrmann. (Daniel ab)

Siebenter Auftritt.

Franz.

Es ist am Tag. Es ist Karl! — Er wird auftreten und fragen: wo ist mein Erbe? — Hab ich darum meine Nächte verpraßt, darum Felsen hinweggeräumt, und Abgründe eben ge-

macht? Bin ich darum gegen alle Instinkte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zuletzt dieser unstäte Landstreicher durch meinen künstlichsten Wirbel tölple? Sachte! nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig so eine Art von Mord — der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weggeht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Achter Auftritt.

Herrmann (kommt.)

Ha! willkommen mein Eutypalus! meiner Künste rüstiges Werkzeug!

Herrm. (kurz und störrig) Ihr ließet mich holen, Graf!

Franz. Daß du das Siegel drückest auf dein Meisterstück —

Herrm. (in den Bart) Wirklich?

Franz. Den letzten Pinselstrich ans Gemälde.

Herrm. Potz!

Franz. (stutzt) Soll ich etwa den Wagen vorfahren lassen? Wollen wirs auf der Spazierfahrt ins Reine bringen?

Herrm. (trotzig) Ohne Umstände, wenns euch gefällig ist. — Zu dem, was wir heute miteinander ins Reine bringen werden, mag wohl dieser Quadratschuh Raumes hinreichen. —

All-

Allenfalls könnt ich ein paar Worte vorausschicken, eurer Lunge für die Zukunft zu schonen.

Franz. (zurückgezogen) Hm! — und was wär dieses?

Herrm. (hämisch) „Du sollst Amalien haben — haben von meiner Hand —

Franz. (erstaunt) Herrmann!

Herrm. (wie oben, immer den Rücken gegen Franz gekehrt) Amalia ist ein Spiel meines Willens — da kannst du leicht denken — — kurz! alles geht nach Wunsch — (bricht in ein wütendes Lachen aus; darauf trotzig zu Franz) Was habt ihr mir zu sagen, Graf Moor?

Franz. (ausweichend) Nichts Dir — ich schickte nach Herrmann.

Herrm. Ohne Seitensprung! — Warum ward ich hieher gesprengt? — Wieder der Narr zu seyn, wie vor dem, und dem Diebe beim Einbrechen die Leiter zu halten? Mich zu eurem Bärnhäuter zu verdingen um einen Schilling? Oder war es nicht so?

Franz. (besonnen) Ja recht! — daß wir die Hauptsache nicht verplaudern — Mein Kammerdiener wird dir schon gesteckt haben — Ich wollte dich nur über die Aussteuer hören.

Herrm. Ich glaube, ihr foppt mich — oder schlimmer — schlimmer, sage ich, wenns nicht gefoppt ist. Moor! nehmt euch in Acht — — macht mich nicht rasend, Moor. Wir sind allein; hab ich doch ohnehin noch einen ehrlichen

Namen mit euch wett zu spielen. Trauet dem Teufel nicht, den ihr selbst warbet.

Franz. (mit Ehre) Gilt diese Begegniß deinem gnädigen gebietenden Herrn? — Zittre, Sklave!

Herrm. (mit Spott) Doch wohl nicht gar vor Eurer Ungnade? Eure Ungnade dem, der mit sich selbst grollt! Pfui Moor! schon verabscheu ich den Schurken in euch, macht nicht, daß ich auch noch den Gecken belache. Ich kann Gräber sprengen, und Todte auferstehen heissen — Wer ist nun Sklave?

Franz. (sehr geschmeidig) Freund! sey vernünftig und nicht treulos.

Herrm. Schweigt. Hier ist Fluch die beste Vernunft, und Aberwitz hieß hier die Treue. Treue! wem? Treue dem ewigen Lügner? — O meine Zähne werden klappern um diese Treue, wenn eine kleine Dosis von Untreue damals mich zum Heiligen gemacht hätte — Doch! Geduld! Geduld! Die Rache ist pfiffig.

Franz. Ah gut! recht gut! das ich mich erinnere. Du hast neulich einen Beutel mit hundert Louis in diesem Zimmer verloren. Fast wäre das vergessen worden. Nimm zurück, Kamerad, was dein ist.

(bringt ihm einen Beutel auf.)

Herrm. (wirft ihm solchen verächtlich vor die Füße) Den Fluch über die Ischariots Münze! Es ist das Handgeld der Hölle — Schon einmal dachtet ihr, meine Armuth zur Kupplerinn meines

Her-

Herzens zu machen — aber gefehlt, Graf! unendlich gefehlt — Jener Beutel voll Gold kommt mir trefflich zu statten — gewisse Leute zu verkösten.

Franz. (erschrocken) Herrmann! Herrmann! Laß mich gewisse Dinge nicht träumen von dir — wenn du mehr thätest, als du solltest — Du wärst entsetzlich, Herrmann!

Herrm. (frohlockend) Wär ich? wär ich wirklich? Nun dann, zur Nachricht, Graf! (bedeutend) Ich mäste eure Schande, und füttere euer Gericht. Einst will ichs euch aufftischen zum Schmaus, und die Völker der Erde zu Tafel laden. (höhnisch) Ihr versteht mich doch, mein souverainer, gnädiger gebietender Herr?

Franz. (springt auf ausser Fassung) Ha! Teufel, falsche Spieler! (die Faust wider die Stirn) Und mein Glück zu knüpfen an die Launen eines Schwindelkopfs! — das war dumm!

(wirft sich sprachlos in einem Sessel)

Herrm. (pfeift durch die Finger) Fy! des verschmitzten Künstlers! —

Franz. (beissend) So ist es doch wahr, und abermal wahr! Kein Faden ist so fein gesponnen unter der Sonne, der so schnell risse, als die Bande des Bubenstücks! — —

Herrm. Sachte! sachte! Sind denn die Engel aus der Art geschlagen, daß die Teufel anfangen zu moralisiren?

Franz. (steht schnell auf, zu Herrmann mit hämischen Lächeln) Und bei dieser Entdeckung werden gewisse Leute wohl auch viel Ehre aufheben?

Herrm. (klatscht in die Hände) Meisterlich! Unvergleichlich! Ihr spielt eure Rolle zum Küssen! Erst den leichtgläubigen Thoren in den Sumpf gezogen, und darauf fein das hämische Weh über dir, Sünder! — — (mit Lächeln und Zähnknirschen) O wie fein die Belzebub raffinieren! — Doch, Graf! (indem er ihn auf die Achsel klopft) Ausgelernt haben wir noch nicht — bei Gott! du mußt erst hören, was der Verlierer wagt. — Feuer ins Pulvermagazin, sagt der Kaper, und hinauf in die Luft — Freund und Feind!

Franz. (geht schnell nach der Wand, und greift nach einer Pistole) Hier ist Verrätherey, Entschlossenheit —

Herrm. (zieht eben so schnell eine Terzerole aus der Tasche, und schlägt an) Gebt euch keine Müh. Auf den Fall versieht man sich bei Euch.

Franz. (läßt die Pistole fallen, und wirft sich sinnlos in den Sessel) Doch nur so lang reiner Mund, bis ich — mich näher bedacht habe!

Herrm. Bis ihr ein Duzend Meuter gedungen, mir die Zunge zu lähmen auf lange? Nicht wahr? Aber (ihm ins Ohr) Das Geheimniß liegt im Papiere, und — meine Erben brechen es auf.

(Er geht ab.)

Neun-

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Franz (aufgestanden.)

Franz! Franz! was war das? Wo blieb dein Muth, dein sonst so fertiger Witz? — Weh! Weh! auch meine Kreaturen verrathen mich. — Die Pfeiler meines Glücks fangen an mürbe zu werden, und hereinbricht wütend der Feind. — Wohl! es gilt einen raschen Entschluß! — Wie? wenn ich selbst hingienge — — ihm den Degen in den Leib bohrte hinterrücks? . . . Ein verwundeter Mann ist ein Knabe. — Frisch! Ich wills wagen (er geht starken Schritts nach dem Ende der Bühne, bleibt aber plötzlich in schreckhafter Erschlaffung stehen) . . . Wer schleicht hinter mir? (die Augen gräßlich rollend) . . . Gesichter, wie ich noch keine sah — schneidende Triller — Muth hab ich gewiß — Muth, wie einer — Wenn mich ein Spiegel verriethe? Oder mein Schatten? Oder der Wind meiner mörderischen Bewegung? — Huh! huh! — Schrecken greifelt in meinen Locken — Durch meine Knochen Zermalmung (er läßt den Dolch aus dem Kleide fallen) Feig bin ich nicht — allzuweichherzig bin ich — Ja! so ist es! — Es sind die Zuckungen der sterbenden Tugend — Ich bewundre sie — Ein Ungeheuer müßt ich seyn, wollt ich die Hand legen an meinen leiblichen Bruder — Nein! nein! nein! das sey ferne! — Diese Reliquien der Menschheit in mir will ich in Ehren halten — Ich will nicht tödten —

Du

Du hast gesiegt, Natur — auch ich fühle noch etwas, das der Liebe gleicht — Er lebe! (ab)

Zehnter Auftritt.

Ein Garten.

(Vorn eine Laube, zu der verschiedene Bogengänge führen)

Amalia (allein.)

Du weinst, Amalia? — — Und das sprach er mit einem Ausdruck — — einem Ausdruck — Mir wars, als ob die Zeit sich verjüngte — — die goldnen Frühlinge der Liebe blüheten auf in den Worten — — die Nachtigal schlug wie damals, die Blumen dufteten wie damals, und ich lag wonnetrunken an seinem Halse. — — Gewiß! wenn die Geister der Abgeschiedenen unter den Lebenden wandeln, so ist dieser Fremdling Karls Engel! — Siehst du, falsches treuloses Herz, wie schlau du deinen Meineid beschönigst? — — Nein! nein! Weg aus meiner Seele, du Frevelbild! Hinweg ihr verrätherischen gottlosen Wünsche! — — Im Herzen, wo Karl begraben liegt, soll kein Erdensohn nisten. — Doch! doch! Warum meine Gedanken so ewig, so allmächtig nach diesem Unbekannten? Verwachsen in das Bild meines Einzigen? Zerschmolzen — — untergegangen in das Bild meines Einzigen? —

Du

Du weinst, Amalia? — — Ha! flieh! flieh! Morgen bin ich eine Heilige! (Sie steht auf) Heilige? Armes Herz! welch ein Wort war das? Einst in mein Ohr flötend so süß — Jetzt! jetzt! — Du hast geheuchelt, mein Herz! Ueberredetest mich: Ueberwindung wärs! Lügnerisch Herz! Es war Verzweiflung.

(Sie setzt sich auf das Kanapee, und verhüllt sich das Gesicht.)

Elfter Auftritt.

Herrmann (kommt durch einen Bogengang.)

Herrm. (für sich) Der Anfang ist gemacht — Nun mag der Sturm weiter wüthen, und sollt er mir auch bis an die Gurgel schwellen. (laut) Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. (schrickt zusammen) Ein Auflauscher! was suchst du hier?

Herrm. Bringe Zeitungen, spaßhaft, lustig, und fürchterlich. — Seyd ihr aufgelegt Beleidigungen zu vergeben, so sollt ihr Wunderdinge hören.

Amalia. Für Beleidigungen hab ich kein Gedächtniß; mit Neuigkeiten verschone!

Herrm. Beweint ihr nicht einen Geliebten?

Amalia. (mißt ihn mit einem großen Blick.) Kind des Unglücks! Was berechtiget dich zu der Frage?

Herrm. (düster vor sich nieder) Haß und Liebe.

Ama-

Amalia. (bitter) Liebt denn unter diesem Himmelsstrich jemand?

Herrm. (wild umschauend) Bis zum Schelmenstück! — — — Starb euch nicht kürzlich ein Oheim?

Amalia. (zärtlich) Ein Vater seiner Tochter!

Herrm. Sie leben.

(Er stürzt hinaus)

Zwölfter Auftritt.

Räuber Moor (durch den Vorgang)

Amalia. (die wie versteinert gestanden, fährt halb rasend auf) Karl lebt! (Sie will ihm nachstürzen, und stößt — auf den Räuber.)

R. Moor. Wohin so stürmisch, mein Fräulein?

Amalia. (prallt bebend zurück) Krach unter mir, Erde! — Dieser!

R. Moor. Ich kam, um Abschied zu nehmen. Doch! — Himmel! — auf welcher Wallung muß ich Ihnen begegnet?

Amalia. Gehen Sie, Graf — Bleiben Sie — O wir glücklichen, wären Sie nur jetzt nicht gekommen! — Wären Sie nie gekommen!

R. Moor. Glücklich wären Sie dann gewesen? — Leben Sie wohl!

(dreht sich plötzlich um zu gehn)

Amalia. (hält ihn auf) Um Gotteswillen! Bleiben Sie. — Das war nicht meine Meynung.

nung. (die Hände ringend) Gott! und warum war sie das nicht? — Graf! was that Ihnen das Mädchen, das Sie zur Verbrecherinn machen? Was that Ihnen die Liebe, die Sie zerstören?

R. Moor. Sie ermorden mich, Fräulein!

Amalia. Mein Herz so rein, eh meine Augen Sie sahen. — O daß sie verblindeten, diese Augen, die mein Herz verunreinet haben!

R. Moor. Mir! — — mir diesen Fluch, mein Engel! Ihre Augen sind unschuldig, wie Ihr Herz —

Amalia. Ganz seine Blicke! — Graf! ich bitte Sie — kehren Sie diese Blicke von mir, die mein Innerstes empören. Ihn — ihn selbst heuchelt sie mir in diesen Blicken vor, Phantasie die Verrätherinn. — Gehen Sie, kommen Sie in Krokodillgestalt wieder, und mir ist besser.

R. Moor. (mit dem vollen Blick der Liebe) Du lügst, Mädchen!

Amalia. (zärtlicher) Und solltest du falsch seyn, Graf? Solltest du kurzweilen mit meinem schwachen weiblichen Herzen? — Doch! wie kann Falschheit in einem Auge wohnen, das seinen Augen aus dem Spiegel gleicht — Ach! und erwünscht, wenn es so wäre! Glücklich! wenn ich dich hassen müßte! — Weh mir! wenn ich dich nicht lieben könnte.

R. Moor. (preßt ihre Hand wüthend an den Mund)

Amalia. Deine Küße brennen wie Feuer.

R. Moor. Meine Seele brennt in Ihnen.

Ama-

Digitized by Google

Amalia. Geh — noch ist es Zeit! — Noch! Stark ist die Seele des Mannes. —. Leuchte mir vor mit deinem Muthe! Mann mit der starken Seele.

K. Moor. Dein Zittern entnervet den Starken! ich wurzle hier, (sein Gesicht an ihren Busen verbergend) Und hier will ich sterben.

Amalia. (sehr zerstört) Weg — Laß mich — was hast du gemacht, Mann? — Weg mit deinen Lippen — (sie kämpft ohnmächtig gegen seine Bestürzung) Gottloses Feuer schleicht in meinen Adern — — (zärtlich und unter Thränen) Und mußtest du kommen eine Liebe zu stürzen, die dem Tode trotzte? (sie drückt ihn fester an die Brust) Gott vergebe dirs, Jüngling!

K. Moor. (an ihrem Hals gefesselt) Wenn das die Trennung der Seele vom Körper ist, so ist Sterben das Meisterstück des Lebens —

Amalia. (mit Wehmuth und schwärmend) Hier, wo du jetzt stehst, stand er tausendmal, und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß. — Hier durchhüpfte sein Aug die um ihn prangende Natur; Er schien den grossen belohnenden Blick zu empfinden; und sich unter dem Wohlgefallen ihres Fürsten zu verschönen. — Hier hielt er mit himmlischer Musik die Nachtigallen gefangen — hier an diesem Busch pflückte er Rosen und pflückte die Rosen für mich — hier, hier lag er an meinem Halse, brannte sein Mund auf dem meinen — (Räuber Moor, seiner nicht mehr mächtig, berührt ihren

Mund

Mund, und ihre Küsse begegnen sich. Moor hängt stürmisch an ihren Lippen, sie sinkt halb ohnmächtig auf das Kanapee) Strafe mich, Karl! Mein Eid ist gebrochen!

K. Moor. (tritt halb wahnwitzig von ihr hinweg) Irgend eine Höll muß auf mich lauern! Ich bin so glücklich! (starrt sie an)

Amalia. (hat ihren Ring erblickt, und fährt ungestüm auf vom Kanapee) Was? Du noch am Finger der Verbrecherin! Solltest du Zeug seyn, wie Amalia ihrer Eide spottet? — Herab mit dir (sie reißt den Ring vom Finger, und giebt ihn den Räuber) Nimm ihn — nimm ihn, geliebter Verführer — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles — meinen Karl!

(sie stürzt in den Sopha zurück)

K. Moor. (erblaßt) Du dort oben! war das deine Meinung? — Das ist eben der Ring, den ich ihr selber gab, zum Zeichen des Bundes — Fahr in die Hölle, Liebe! Ich hab meinen Ring wieder!

Amalia. (erschrocken) Gott! was ist dir? — Wild rollen deine Augen — Bleich wie Schnee deine Lippen! Weh mir! Rauscht sie so schnell dahin, die Wonne des Verbrechens!

K. Moor. (mit Ueberwindung) Nichts! nichts! — (starrt in die Höhe) Noch bin ich ein Mann! — (er zieht seinen Ring herab, und steckt ihn Amalien an den Finger) Nimm auch diesen — diesen, süsse Furie meines Herzens — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles — meine Amalia!

Amalia. (aufgesprungen) Deine Amalia?

R. Moor. (mit Wehmuth) O! sie war ein so liebes Mädchen, und treu, wie ein Engel. Einen Demant gab sie mir beym Abschied — einen Brillantring ließ ich ihr zurück zum Zeugen des Bundes. Sie hörte, ich sey gestorben, und blieb treu dem Gestorbenen. Sie hörte wieder, ich lebe, und wird treulos dem Lebendigen. Ich fliege in ihre Arme — Meine Wollust war wie der Unsterblichen — Fühle den Donnerschlag, der mein Herz traf, Amalia! Meinen Brillanten giebt sie mir wieder. Ich — gab ihr den Demant.

Amalia. (starr verwundernd in den Boden) Seltsam! Fürchterlich seltsam!

R. Moor. Wohl fürchterlich und seltsam! Gutes Kind, viel — sehr viel hat der Mensch noch zu lernen, eh er das Wesen über ihm auslernt, das seiner Eide lacht, und weint über seine Plane — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. Unglücklich — weil sie dich von sich stieß.

R. Moor. Unglücklich — weil sie mich zwiefach umarmet.

Amalia. (mit sanftem Schmerz) O! dann gewiß unglücklich! Das liebe Mädchen! Sie sey meine Schwester! — Aber noch giebt es eine bessere Welt. —

R. Moor. Wo die Schleyer fallen, und die Liebe mit Entsetzen zurückprallt. — Ewigkeit heißt

ihr

Ihr Name. — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. (etwas leichtfertig) Sind es alle, die dich lieben, und Amalia heissen?

R. Moor. Alle — wenn sie wähnen, einen Engel zu umhalsen, und — einen Todtschläger in den Armen finden. — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. (im Ausbruch der schmerzlichsten Empfindung) Ich beweine sie!

R. Moor. (nimmt ihre Hand, und hält ihr den Ring vor die Augen) Weine über dich selber!

(er stürzt hinaus)

Amalia. (hat den Ring erkannt) Karl! Karl! O Himmel und Erde!

(sinkt nieder)

Dreyzehnter Auftritt.

Wald. Mond. Nacht.

(Ein altes verfallenes Raubschloß vorn auf der Bühne)

Die Räuberbande (gelagert auf dem Boden) Spiegelberg. Razmann kommen in ein Gespräch.)

Razmann. Es wird Nacht — und der Hauptmann noch nicht da?

Spieg. Ein Wort im Vertrauen, Razmann — Hauptmann sagst du? Wer hat ihn zum

Franz. (steht schnell auf, zu Herrmann mit hämischen Lächeln) Und bei dieser Entdeckung werden gewisse Leute wohl auch viel Ehre aufheben?

Herrm. (klatscht in die Hände) Meisterlich! Unvergleichlich! Ihr spielt eure Rolle zum Küssen! Erst den leichtgläubigen Thoren in den Sumpf gezogen, und darauf fein das hämische Weh über dir, Sünder! — — (mit Lächeln und Zähnknirschen) O wie fein die Belzebub raffinieren! — Doch, Graf! (indem er ihn auf die Achsel klopft) Ausgelernt haben wir noch nicht — bei Gott! du mußt erst hören, was der Verlierer wagt. — Feuer ins Pulvermagazin, sagt der Kaper, und hinauf in die Luft — Freund und Feind!

Franz. (geht schnell nach der Wand, und greift nach einer Pistole) Hier ist Verrätherey, Entschlossenheit —

Herrm. (zieht eben so schnell eine Terzerole aus der Tasche, und schlägt an) Gebt euch keine Müh. Auf den Fall versieht man sich bei Euch.

Franz. (läßt die Pistole fallen, und wirft sich sinnlos in den Sessel) Doch nur so lang keiner Mund, bis ich — mich näher bedacht habe!

Herrm. Bis ihr ein Duzend Meuter gedungen, mir die Zunge zu lähmen auf lange? Nicht wahr? Aber (ihm ins Ohr) Das Geheimniß liegt im Papiere, und — meine Erben brechen es auf.

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Franz (aufgestanden.)

Franz! Franz! was war das? Wo blieb dein Muth, dein sonst so fertiger Witz? — Weh! Weh! auch meine Kreaturen verrathen mich. — Die Pfeiler meines Glücks fangen an mürbe zu werden, und hereinbricht wütend der Feind. — Wohl! es gilt einen raschen Entschluß! — Wie? wenn ich selbst hingienge — — ihm den Degen in den Leib bohrte hinterrücks? . . . Ein verwundeter Mann ist ein Knabe. — Frisch! Ich wills wagen (er geht starken Schritts nach dem Ende der Bühne, bleibt aber plötzlich in schröckhafter Erschlaffung stehen) . . . Wer schleicht hinter mir? (die Augen gräßlich rollend) . . . Gesichter, wie ich noch keine sah — schneidende Triller — Muth hab ich gewiß — Muth, wie einer — Wenn mich ein Spiegel verriethe? Oder mein Schatten? Oder der Wind meiner mörderischen Bewegung? — Huh! huh! — Schrecken greifelt in meinen Locken — Durch meine Knochen Zermalmung (er läßt den Dolch aus dem Kleide fallen) Feig bin ich nicht — allzuweichherzig bin ich — Ja! so ist es! — Es sind die Zuckungen der sterbenden Tugend — Ich bewundre sie — Ein Ungeheuer müßt ich seyn, wollt ich die Hand legen an meinen leiblichen Bruder — Nein! nein! nein! das sey ferne! — Diese Reliquien der Menschheit in mir will ich in Ehren halten — Ich will nicht tödten —

Du

Du haſt geſiegt, Natur — auch ich fühle noch etwas, das der Liebe gleicht — Er lebe! (ab)

Zehnter Auftritt.

Ein Garten.

(Vorn eine Laube, zu der verſchiedene Bogengänge führen)

Amalia (allein.)

Du weinſt, Amalia? — — Und das ſprach er mit einem Ausdruck — — einem Ausdruck — Mir wars, als ob die Zeit ſich verjüngte — — die goldnen Frühlinge der Liebe blüheten auf in den Worten — — die Nachtigal ſchlug wie damals, die Blumen dufteten wie damals, und ich lag wonnetrunken an ſeinem Halſe. — — Gewiß! wenn die Geiſter der Abgeſchiedenen unter den Lebenden wandeln, ſo iſt dieſer Fremdling Karls Engel! — Siehſt du, falſches treuloſes Herz, wie ſchlau du deinen Meineid beſchönigſt? — — Nein! nein! Weg aus meiner Seele, du Frevelbild! Hinweg ihr verrätheriſchen gottloſen Wünſche! — — Im Herzen, wo Karl begraben liegt, ſoll kein Erdenſohn niſten. — Doch! doch! Warum meine Gedanken ſo ewig, ſo allmächtig nach dieſem Unbekannten? Verwachſen in das Bild meines Einzigen? Zerſchmolzen — — untergegangen in das Bild meines Einzigen? —

Du

Du weinst, Amalia? — — Ha! flieh! flieh! Morgen bin ich eine Heilige! (Sie steht auf) Heilige? Armes Herz! welch ein Wort war das? Einst in mein Ohr flötend so süß — Jetzt! jetzt! — Du hast geheuchelt, mein Herz! Ueberredetest mich: Ueberwindung wärs! Lügnerisch Herz! Es war Verzweiflung.

(Sie setzt sich auf das Kanapee, und verhüllt sich das Gesicht.)

Elfter Auftritt.

Herrmann (kommt durch einen Bogengang.)

Herrm. (für sich) Der Anfang ist gemacht — Nun mag der Sturm weiter wüthen, und sollt er mir auch bis an die Gurgel schwellen. (laut) Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. (schrickt zusammen) Ein Auflauscher! was suchst du hier?

Herrm. Bringe Zeitungen, spaßhaft, lustig, und fürchterlich. — Seyd ihr aufgelegt Beleidigungen zu vergeben, so sollt ihr Wunderdinge hören.

Amalia. Für Beleidigungen hab ich kein Gedächtniß; mit Neuigkeiten verschone!

Herrm. Beweint ihr nicht einen Geliebten?

Amalia. (mißt ihn mit einem großen Blick.) Kind des Unglücks! Was berechtiget dich zu der Frage?

Herrm. (düster vor sich nieder) Haß und Liebe.

Ama-

Amalia. (bitter) Liebt denn unter diesem Himmelsstrich jemand?

Herrm. (wild umschauend) Bis zum Schelmenstück! — — — Starb euch nicht kürzlich ein Oheim?

Amalia. (zärtlich) Ein Vater seiner Tochter!

Herrm. Sie leben.

(Er stürzt hinaus)

Zwölfter Auftritt.

Räuber Moor (durch den Vorgang)

Amalia. (die wie versteinert gestanden, fährt halb rasend auf) Karl lebt! (Sie will ihm nachstürzen, und stößt — auf den Räuber.)

R. Moor. Wohin so stürmisch, mein Fräulein?

Amalia. (prallt bebend zurück) Krach unter mir, Erde! — Dieser!

R. Moor. Ich kam, um Abschied zu nehmen. Doch! — Himmel! — auf welcher Wallung muß ich Ihnen begegnen?

Amalia. Gehen Sie, Graf — Bleiben Sie — O wir glücklichen, wären Sie nur jetzt nicht gekommen! — Wären Sie nie gekommen!

R. Moor. Glücklich wären Sie dann gewesen? — Leben Sie wohl!

(dreht sich plötzlich um zu gehn)

Amalia. (hält ihn auf) Um Gotteswillen! Bleiben Sie. — Das war nicht meine Meynung.

nung. (die Hände ringend) Gott! und warum war sie das nicht? — Graf! was that Ihnen das Mädchen, das Sie zur Verbrecherinn machen? Was that Ihnen die Liebe, die Sie zerstören?

R. Moor. Sie ermorden mich, Fräulein!

Amalia. Mein Herz so rein, eh meine Augen Sie sahen. — O daß sie verblindeten, diese Augen, die mein Herz verunreinet haben!

R. Moor. Mir! — — mir diesen Fluch, mein Engel! Ihre Augen sind unschuldig, wie Ihr Herz —

Amalia. Ganz seine Blicke! — Graf! ich bitte Sie — kehren Sie diese Blicke von mir, die mein Innerstes empören. Ihn — ihn selbst heuchelt sie mir in diesen Blicken vor, Phantasie die Verrätherinn. — Gehen Sie, kommen Sie in Krokodillgestalt wieder, und mir ist besser.

R. Moor. (mit dem vollen Blick der Liebe) Du lügst, Mädchen!

Amalia. (zärtlicher) Und solltest du falsch seyn, Graf? Solltest du kurzweilen mit meinem schwachen weiblichen Herzen? — Doch! wie kann Falschheit in einem Auge wohnen, das seinen Augen aus dem Spiegel gleicht — Ach! und erwünscht, wenn es so wäre! Glücklich! wenn ich dich hassen müßte! — Weh mir! wenn ich dich nicht lieben könnte.

R. Moor. (preßt ihre Hand wüthend an den Mund)

Amalia. Deine Küße brennen wie Feuer.

R. Moor. Meine Seele brennt in Ihnen.

Digitized by Google

Amalia. Geh — noch iſt es Zeit! — Noch! Stark iſt die Seele des Mannes. —. Leuchte mir vor mit deinem Muthe! Mann mit der ſtarken Seele.

R. Moor. Dein Zittern entnervet den Starken! ich wurzle hier, (ſein Geſicht an ihren Buſen verbergend) Und hier will ich ſterben.

Amalia. (ſehr zerſtört) Weg — Laß mich — was haſt du gemacht, Mann? — Weg mit deinen Lippen — (ſie kämpft ohnmächtig gegen ſeine Beſtürzung) Gottloſes Feuer ſchleicht in meinen Adern — — (zärtlich und unter Thränen) Und mußteſt du kommen eine Liebe zu ſtürzen, die dem Tode trotzte? (ſie drückt ihn feſter an die Bruſt) Gott vergebe dirs, Jüngling!

R. Moor. (an ihrem Hals gefeſſelt) Wenn das die Trennung der Seele vom Körper iſt, ſo iſt Sterben das Meiſterſtück des Lebens —

Amalia. (mit Wehmuth und ſchwärmend) Hier, wo du jetzt ſtehſt, ſtand er tauſendmal, und neben mir die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß. — Hier durchhüpfte ſein Aug die um ihn prangende Natur; Er ſchien den groſſen belohnenden Blick zu empfinden; und ſich unter dem Wohlgefallen ihres Fürſten zu verſchönen. — Hier hielt er mit himmliſcher Muſik die Nachtigallen gefangen — hier an dieſem Buſch pflückte er Roſen und pflückte die Roſen für mich — hier, hier lag er an meinem Halſe, brannte ſein Mund auf dem meinen — (Räuber Moor, ſeiner nicht mehr mächtig, berührt ihren

Mund

Mund, und ihre Küsse begegnen sich. Moor hängt stürmisch an ihren Lippen, sie sinkt halb ohnmächtig auf das Kanapee) Strafe mich, Karl! Mein Eid ist gebrochen!

R. Moor. (tritt halb wahnwitzig von ihr hinweg) Irgend eine Höll muß auf mich lauern! Ich bin so glücklich! (starrt sie an)

Amalia. (hat ihren Ring erblickt, und fährt ungestüm auf vom Kanapee) Was? Du noch am Finger der Verbrecherin! Solltest du Zeug seyn, wie Amalia ihrer Eide spottet? — Herab mit dir (sie reißt den Ring vom Finger, und giebt ihn den Räuber) Nimm ihn, — nimm ihn, geliebter Verführer — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles — meinen Karl! (sie stürzt in den Sopha zurück)

R. Moor. (erblaßt) Du dort oben! war das deine Meinung? — Das ist eben der Ring, den ich ihr selber gab, zum Zeichen des Bundes — Fahr in die Hölle, Liebe! Ich hab meinen Ring wieder!

Amalia. (erschrocken) Gott! was ist dir? — Wild rollen deine Augen — Bleich wie Schnee deine Lippen! Weh mir! Rauscht sie so schnell dahin, die Wonne des Verbrechens!

R. Moor. (mit Ueberwindung) Nichts! nichts! — (starrt in die Höhe) Noch bin ich ein Mann! — (er zieht seinen Ring herab, und steckt ihn Amalien an den Finger) Nimm auch diesen — diesen, süsse Furie meines Herzens — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles — meine Amalia!

Amalia. (aufgesprungen) Deine Amalia?

R. Moor. (mit Wehmuth) O! sie war ein so liebes Mädchen, und treu, wie ein Engel. Einen Demant gab sie mir beym Abschied — einen Brillantring ließ ich ihr zurück zum Zeugen des Bundes. Sie hörte, ich sey gestorben, und blieb treu dem Gestorbenen. Sie hörte wieder, ich lebe, und wird treulos dem Lebendigen. Ich fliege in ihre Arme — Meine Wollust war wie der Unsterblichen — Fühle den Donnerschlag, der mein Herz traf, Amalia! Meinen Brillanten giebt sie mir wieder. Ich — gab ihr den Demant.

Amalia. (starr verwundernd in den Boden) Seltsam! Fürchterlich seltsam!

R. Moor. Wohl fürchterlich und seltsam! Gutes Kind, viel — sehr viel hat der Mensch noch zu lernen, eh er das Wesen über ihm auslernt, das seiner Eide lacht, und weint über seine Plane — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. Unglücklich — weil sie dich von sich stieß.

R. Moor. Unglücklich — weil sie mich zweifach umarmet.

Amalia. (mit sanftem Schmerz) O! dann gewiß unglücklich! Das liebe Mädchen! Sie sey meine Schwester! — Aber noch giebt es eine bessere Welt. —

R. Moor. Wo die Schleyer fallen, und die Liebe mit Entsetzen zurückprallt. — Ewigkeit heißt

ihr

ihr Name. — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. (etwas leichtfertig) Sind es alle, die dich lieben, und Amalia heissen?

R. Moor. Alle — wenn sie wähnen, einen Engel zu umhalsen, und — einen Todtschläger in den Armen finden. — Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amalia. (im Ausbruch der schmerzlichsten Empfindung) Ich beweine sie!

R. Moor. (nimmt ihre Hand, und hält ihr den Ring vor die Augen) Weine über dich selber!

(er stürzt hinaus)

Amalia. (hat den Ring erkannt) Karl! Karl! O Himmel und Erde!

(sinkt nieder)

Dreyzehnter Auftritt.

Wald. Mond. Nacht.

(Ein altes verfallenes Raubschloß vorn auf der Bühne)

Die Räuberbande (gelagert auf dem Boden) Spiegelberg. Razmann kommen in ein Gespräch.)

Razmann. Es wird Nacht — und der Hauptmann noch nicht da?

Spieg. Ein Wort im Vertrauen, Razmann — Hauptmann sagst du? Wer hat ihn zum

Hauptmann über uns gesetzt? oder hat er nicht diesen Titel usurpirt, der von Rechtswegen mein ist? — Wie? setzen wir darum unser Leben auf den Sprung eines Würfels? Baden wir darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am Ende noch vom Glück sagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu seyn? — Leibeigene, da wir Fürsten seyn können! — Bey Gott, Razmann! Das hat mir niemals gefallen.

Razmann. Beym Donner mir auch nicht — aber was machen?

Spieg. Fragst du mich das, und bist doch der Spitzbuben einer: — Razmann, wenn du bist, wofür ich dich immer hielte — Razmann — man vermißt ihn — giebt ihn halb verlohren — Razmann — mich deucht, seine schwarze Stunde schlägt. Wie? Nicht in die Luft springst du, da dir die Glocke zur Freyheit läutet? Hast nicht einmal so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha! Satan! worinn verstrikst du meine Seele?

Spieg. Hats gefangen? — Gut! so folge! Ich hab mirs gemerkt, wohin er geschlichen ist. Komm! Zwey Pistolen fehlen selten, und dann —

Schweizer. (der in die Höhe springt) Ha! Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die böhmischen Wälder! — Warst du nicht die Memme, die anhob zu schnadern, als sie riefen: der Feind kommt? — Ich habe damals bey

mei-

meiner Seele geflucht — Fahr hin, Meuchelmörder!

(sie ziehen ihre Degen, und kommen ins Handgemenge)

Räuber. (in Bewegung) Mordjo! Mordjo! — Schweizer — Spiegelberg — Reißt sie auseinander.

Schweizer. (der ihn erstochen hat) Da! — Und so krepier du! — Friede Kameraden — Laßt euch die Hasenjagd nicht aufwecken — Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut. — Ha! über den Racker! von hinten her will er Männer zu Schanden schmeißen? Männer von hinten her! — Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Schurken? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zulezt wie die Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel! Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen. — Der Schufterle hats auch so gemacht, aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Herr prophezeiht hat.

(man hört schießen)

Grimm. (aufspringend) Horch ein Pistolschuß! (man schießt zum zweytenmal) Noch einer! Holla! der Hauptmann!

Kosinsky. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal schiessen. (man hört noch einen Schuß.

Grimm. Er ists! Ists! Salvier dich, Schweizer! Laßt uns ihn antworten.

(Sie blasen in die Hörner)

Vierzehnter Auftritt.

Räuber Moor (tritt auf.) Vorige.

Schweizer. (ihm entgegen) Sey willkommen, mein Hauptmann! — Ich bin ein Bischen vorlaut gewesen, seit du weg bist. (er führt ihn an die Leiche) Sey du Richter zwischen mir, und diesem. — Von hinten hat er dich ermorden wollen.

R. Moor. (in den Anblick verlohren, bricht heftig aus) O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! Wars nicht dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? Welhe dieß Schwert der dunklen Vergelterinn — Das hast Du nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bey Gott! ich habs wahrlich gethan, und es ist beym Teufel nicht das schlechteste, was ich in meinem Leben gethan habe.

(wirft den Degen über ihn, und geht unwillig ab)

R. Moor. (nachdenkend) Ich verstehe — Lenker im Himmel: — Ich verstehe — die Blätter fallen vom Stamme — Mein Herbst ist kommen — Schafft mir diesen aus den Augen.

(Spiegelbergs Leiche wird weggetragen)

Grimm.

Digitized by Google

Grimm. Gieb uns Ordre, Hauptmann was sollen wir weiter thun?

R. Moor. Bald — bald ist alles erfüllt. Ich hab mich selbst verlohren, seit ich dort war — Nehmt eure Hörner, und spielt — Ich muß mich zurückwiegen in die Tage meiner Kraft. — Spielt!

Rosinsky. Es ist Mitternacht, Hauptmann. Wie Blei liegt der Schlaf in uns — seit drey Tagen kein Auge zu.

R. Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? — Ich bin wie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl. — Spielt, befehl ich! — Musik muß ich hören, daß mein schlafender Genius wieder aufwacht.

(Sie spielen einen Marsch)

R. Moor. (der während der Musik tief in sich gekehrt auf und niedergegangen, unterbricht sie schnell) Hinweg! Gute Nacht! Morgen höret ihr weiter.

Räuber. (legen sich auf die Erde) Gute Nacht, Hauptmann! (sie schlafen ein)

Fünfzehnter Auftritt.

Räuber Moor (allein wach.)

(Tiefe Stille)

Eine lange — lange gute Nacht; kein Morgen wird sie mehr röthen! — — — Glaubt

ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! Ich werde nicht zittern. — Euer banges Sterbegewinsel, euer schwarz gewürgtes Gesicht, eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals, und hängen zulezt an meinem Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet? (er setzt die Pistole an) Zeit und Ewigkeit! — über diesem Rohr sich umarmend! — Grauser Schlüssel! der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt, und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Freyheit. — Sage mir, o sage mir! — Wohin? Wohin wirst du mich führen? Fremdes, nie umsegeltes Land! Siehe, die Menschheit erschlappt unter diesem Bilde — die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasie, der muthwillige Affe der Sinne gaukelt unserem Kleinmuth seltsame Schatten vor. — Nein! Nein! ein Mann muß nicht straucheln. — Sey, wie du willst, namenloses Jenseits! — Bleibt mir nur dieses mein Selbst getreu. — Sey, wie du willst, wenn ich nur mich selbst mit hinüber nehme. — Aussendinge sind nur die Farbe des Geistes — Ich selbst bin mein Himmel und meine Hölle! (den Blick starr hinaus geheftet) Wenn du mir irgend einen eingeäscherten Weltkreis allein liessest, den du

aus

aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht, und die ewige Wüste meine Aussichten sind? — — Ich würde dann das schweigende Leere mit meinen Träumen bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — — — Oder willst du mich durch immer neue Geburten, und immer neue Schauplätze des Elends von Stuffe zu Stuffe — zur Vernichtung? — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenseits gesponnen sind, so leicht zerreissen, wie diesen? — Du kannst mich zu **Nichts** machen — Diese Freyheit kannst du mir nicht nehmen (er lädt die Pistolen. Plötzlich hält er ein) Und soll ich für Furcht eines qualvollen **Lebens sterben**? Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich wills dulden! (er wirft die Pistole weg) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden! (immer finstrer, es schlägt zwölf Uhr)

Sechzehnter Auftritt.

Herrmann. (kommt durch den Wald. Hernach die Stimme des alten Moors im Thurme)

Herrmann. Horch! Horch! grausig heulet der Kauz! — Zwölf schlägts drüben im Dorf — Wohl! Wohl! alles liegt schlafen — nur das böse Gewissen wacht, und — die Rache. —

(er tritt an den Thurm, und pocht) Komm herauf Jammermann! — Thurmbewohner! Deine Mahlzeit ist bereitet.

R. Moor. (tritt bebend zurück) Was soll das bedeuten?

Eine Stimme. (aus dem Thurm) Wer pocht da? He? Bist du's, Herrmann mein Rabe?

Herrmann. Bins, Herrmann dein Rabe. Steig herauf ans Gitter, und iß. — Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden. Alter — — dir schmeckts?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender fürs Brod in der Wüste! — Und wie gehts meinem lieben Kinde, Herrmann?

Herrm. Stille! — Horch! — Geräusch wie von Schnarchenden — Hörst du nichts?

Stimme. Wie? Hörst du etwas?

Herrm. Den Wind pfeifen durch die Ritzen des Thurmes — Eine Nachtmusik, davon einem die Zähne klappern, und die Nägel blau werden, — Horch! Noch einmal! — Immer ist mir, als hört ich ein Schnarchen. Du hast Gesellschaft, Alter — Hu! hu! he!

Stimme. Siehst du etwas?

Herrm. Leb wohl! Leb wohl! — Grausig ist die Wüste. — Steig hinunter ins Loch — Nahe dein Retter! dein Rächer —

(er will fliehen)

R. Moor. (tritt mit Entsetzen hervor) Steh!

Herrm. (steht still) Wer da?

R. Moor.

R. Moor. Steh! Rede! Wer biſt du? Was haſt du hier zu thun? Rede!

Herrm. (kömmt vorwärts) Gewiß! ſeiner Auflaurer einer! Ich fürchte nichts mehr. (zieht den Degen) Wehre dich, Schurke! Du haſt deinen Mann vor dir.

R. Moor. (ſchlägt ihn den Degen weit weg) Antwort will ich. Wofür das bübiſche Degenſpiel? — Von Rache ſprachſt du? Rache kömmt mir zu — unter dieſem Monde! Wer will mir ins Handgreif greifen?

Herrm. (bebt erſchrocken zurück) Bey Gott! den gebahr das Weib nicht! — Sein Betaſten entnervt wie der Tod.

Die Stimme. (im Thurm) Weh! Weh! biſt du's Herrmann, der da redet? Mit wem redeſt du Herrmann?

R. Moor. Drunten noch jemand? was geht hier vor? — (läuft dem Thurme zu) Irgend ein Ungeheuer von Geheimniß liegt in dieſem Thurme verlarvt — Mit den Degen will ichs entlarven.

Herrm. (kömmt ſchüchtern näher) Furchtbarer Fremdling! Biſt du vielleicht der ſataniſche Poltergeiſt dieſer Wüſte? — oder biſt du der Sbirren der dunklen Vergeltung einer, die durch die Unterwelt patrouilliren gehen, und die Geburten der Mitternacht muſtern? O! wenn du der biſt, ſo ſey willkommen an dieſem Thurme!

R. Moor. Errathen! Nachtwanderer. Würgengel iſt mein Name. Fleiſch und Blut hab ich,

wie

wie du? Ists ein Gefangener, den die Menschen abschüttelten? Ich will seine Ketten lösen. — Stimme; noch einmal! Wo ist die Thüre?

Herrmann. Eben so leicht sprengt Belzebub die Thore des Himmels, als du diese — Geh heim, Starker! der Witz der Lotterbuben geht über die Sinnen der Männer

(schlägt mit dem Degen an den Thurm)

R. Moor. Aber nicht über den Witz der Diebe! (er zieht Hauptschlüssel heraus) Ich danke dir Gott, daß du mich stelltest an die Spitze der Beutelschneider! — Diese Schlüssel verlachen die Fürsicht der Hölle — (er nimmt einen Schlüssel, und öffnet den Thurm. Aus dem Grunde steigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe. Moor springt erschrocken zurück) Entsetzliches Blendwerk! Mein Vater!

Siebenzehnter Auftritt.

Der alte Moor. Vorige.

Der alte Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

R. Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will beten, ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heimath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Waisen unter

ter die Erde gegraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt? Ich will den unterirrdischen Schatz aus den Klauen des Zauberhundes reissen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speyt, und seine spitzen Zähne gegen meinen Degen bleckt. Oder kommst du, auf meine Frage, die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede! Rede! Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

Der alte Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an. Ich lebe. O ein elendes erbärmliches Leben!

R. Moor. Was! Du bist nicht begraben worden?

Der alte Moor. Ich bin begraben worden. Das heißt: Ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft — und ich — drey volle Monde schmacht ich schon in diesem finstern Thurme, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhue heulen.

R. Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

Herrm. (mit grimmiger Freude) Ein Sohn!

Der alte Moor. Verfluch ihn nicht!

R. Moor. Ein Sohn? (wütend gegen Herrmann stürzend) Schlangenzüngiger Lügner! Ein Sohn? Sprich das Sohn nochmal, und ich bohre zehn Schwerter in deine lästernde Gurgel! Ein Sohn.

Herrm.

Herrm. Und wenn die Hölle dabey bankerot würde! Sein Sohn, sag ich!

R. Moor. (erstarrt wie eine Statüe) O ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast — Erlöser! den ich nicht kenne, o! so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben. — Drey Monde schon hab ich's tauben Felsenwänden zugewinselt; aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. — Darum, wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast —

R. Moor. Diese Beschwörung könnte die Wölfe auffordern.

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbette, hatte kaum einige Kräfte nach einer harten Krankheit gesammelt, so brachte man einen Mann zu mir, der meldete, mein Erstgebohrner sey gefallen in der Schlacht, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf, und Tod, und Verzweiflung.

Herrm. Gelogen! Garstig gelogen! Dieser Schurke war Ich selbst — erkauft von ihm mit Gold und Versprechungen, euch das Nachsuchen zu legen, und den Garaus zu machen durch die Trauerpost.

D. a. Moor. Du? du? O Himmel! Und es war abgekartet — und ich war betrogen?

R. Moor.

R. Moor. (tritt ausser sich auf die Seite) Hörst du's, Moor? Hörst du's? Es fängt an zu tagen! Fürchterlich! fürchterlich!

Herrmann. Trettet mich breit wie eine Natter! Ich war sein Helfershelfer; unterdrückte die Briefe eures Karls; verfälschte die eurigen, und unterschob andere feindseligen Inhalts. So hintergieng man euch — so zwackte man ihn aus eurem Testament und Herzen.

R. Moor. (in der entsetzlichsten Bedrängniß) Und darum Räuber und Mörder! (die Faust wider Brust und Stirne) O ich blöder, blöder, blöder Thor! — Spitzbübische Künste! Und darum Mordbrenner und Mörder! (halb rasend auf und nieder.)

D. a. Moor. (mit gemildertem Zorne) Franz! Franz! doch ich will nicht fluchen! — Und daß ich nichts sah, nichts merkte! Weh über den blinden Verzärtler!

R. Moor. (plötzlich stillstehend) Und im Thurme der Vater? (den Schmerz in sich pressend) Ich habe hier nichts zu fürnen. (zum alten Moor mit erzwungener Ruhe) Redet weiter:

Der alte Moor. Ich ward ohnmächtig, bey der Botschaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre, Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. — Was? rief er mit entsetzlicher Stim-

me,

me, willst du denn ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — ich stand am Eingang dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karln gebracht hatte. — Zehnmal umfaßt ich seine Knie, und bat und flehte, und umfaßte sie, und beschwur. — Das Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz. — Hinab mit dem Balg! donnerte es von seinem Munde, er hat genug gelebt, und hinab ward ich gestossen ohne Erbarmen, und mein Sohn Franz schloß hinter mir zu.

R. Moor. Es ist nicht möglich, nicht möglich Ihr müßt euch geirrt haben.

Der alte Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fußtritt je diese Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen, und in mitternächtlichen Stunden ihr Todtenlied raunen. Endlich hört ich die Thüre wieder aufgehen; dieser Mann brachte mir Brod und Wasser, und entdeckte mir, wie ich zum Tode des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr setze, wenn es herauskäme, daß er

mich

milch speise. So ward ich kümmerlich erhalten diese lange Zeit; aber der unaufhörliche Frost — die faule Luft meines Unraths — der gränzenlose Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib schwand; tausendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod — aber das Maaß meiner Strafe muß noch nicht gefüllet seyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

R. Moor. Es ist genug. Auf! ihr Klötze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühllosen Schläfer! Auf! will keiner erwachen? (er thut einen Pistolschuß über die schlafenden Räuber)

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen, und die Räuber, die aus dem Schlaf aufspringen.

Die Räuber. (aufgejagt) He, holla! holla! was giebts da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? Der ewige Schlaf würde wach worden seyn! Schaut her! schaut her! die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden; das Band der Natur ist entzwey; die alte Zwytracht ist los; der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung! — Der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! Die Worte sind mir zu menschlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kanibale schaudert, worauf seit Aeonen kein Teufel gekommen ist. — Der Sohn hat seinen eigenen Vater — o seht her, seht her! er ist in Ohnmacht gesunken, — in diesem Thurm hat der Sohn seinen Vater — Frost, Blösse, — Hunger, Durst — o sehet doch, seht doch! — es ist mein eigner Vater, ich wills nur gestehn.

Die Räuber. (springen herbey, und umringen den Alten) Dein Vater? dein Vater?

Schweizer. (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder) Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füsse! du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache! Rache! Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß ich von nun an auf ewig das brüderliche Band (er zerreißt sein Kleid von oben bis unten) So verfluch ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Gestirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandthat herunterblickest! Höre mich, dreymalschrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt

über

über der Nacht! Hier knie ich — hier streck ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier schwör ich, und so speye die Natur mich aus ihren Gränzen wie eine bösartige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verletze, schwör ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüssen, bis des Vatermörders Blut, vor diesem Stein verschüttet, gegen die Sonne dampft!

(Er steht auf)

Die Räuber. Es ist ein Belials Streich! Sag einer, wir seyn Schelmen! Nein, bey allen Drachen! So bunt haben wirs nie gemacht!

Moor. Ja! und bey allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Thurm zermalmte, — eh soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute scharlochroth gezeichnet sind. — Das hat euch wohl niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majestäten seyd? Der verworrene Knäul unsers Schicksals ist aufgelöst! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dreß erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichtes zu seyn! Entblösset euer Häupter! Kniet hin in den Staub, und stehet geheiliget auf!

(sie knien)

Schweizer. Gebeut Hauptmann! was sollen wir thun?

Moor. Steh auf Schweizer, und rühre diese heilige Locken an! (er führt ihn zu seinem Vater, und giebt ihm eine Locke in die Hand) Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmischen Reuter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erschöpft von der Arbeit in die Knie gesunken war? dazumal verhieß ich dir eine Belohnung, die königlich wäre; ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen.

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, jetzt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehret worden wie du! — Räche meinen Vater!

(Schweizer steht auf)

Schweizer. Grosser Hauptmann! Heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

Moor. Die Minuten sind gezählt, du mußt eilends gehn. — Lies dir die Würdigsten aus der Bande, und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr ihn aus dem Bette, wenn er schläft, oder in den Armen der Wollust liegt; schlepp ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist; reiß ihn vom Krucifix, wenn er betend davor auf den Knien liegt! Aber ich sage dir, ich schärf es dir hart ein, liefre ihn mir nicht todt: dessen Fleisch will ich in Stücken reissen, und hungrigen Geyern zur Speise geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar kränkt!

kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben; ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frey ausgehen, wie die weite Luft. — Hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — Hier hast du meine Hand darauf; Entweder du siehst zwey zurückkommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel, kommt!

(ab mit einem Geschwader und Herrmann)

Moor. Ihr übrigen zerstreut euch im Wald — Ich bleibe.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Aussicht von vielen Zimmern)

Franz im Schlafrock hereingestürzt. Sogleich Daniel.

Franz.

Verrathen! Verrathen! Geister ausgespien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todtenreich aus dem ewi-

ewigen Schlaf brüllt wider mich Mörder! Mörder! — Wer regt sich da?

Daniel. (ängstlich) Hilf Himmel! Seyd ihrs, gestrenger Herr, der so gräßlich durch die Gewölbe schreyt, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch schlafen? Es soll niemand schlafen in dieser Stunde. Hörst du? Alles soll auf seyn — in Waffen alle Gewehre geladen. — Sahst du sie dort im Bogengang hinschweben?

Daniel. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen? Dummkopf! wen? So kalt, so leer fragst du? wen? hat michs doch angepackt wie der Schwindel! wen? Eselskopf? wen? Geister und Teufel! Wie weit ists in der Nacht?

Daniel. Eben jetzt ruft der Nachtwächter zwey an.

Franz. Was? will diese Nacht währen bis an den jüngsten Tag? Hörtest du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeschrey? Kein Geräusch galoppirender Pferde? Wo ist Karl — der Graf, will ich sagen?

Daniel. Ich weiß nicht? mein Gebieter.

Franz. Du weißts nicht? Du bist auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen stampfen! mit deinem verfluchten: Ich weiß nicht! Was? auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verschworen!

Daniel. Mein Gebieter —

Franz.

Franz. Nein! ich zittre nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten stehen noch nicht auf. — Wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

Daniel. Ihr seyd todtenbleich, eure Stimme ist bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber; ich will morgen zur Ader lassen.

Daniel. O ihr seyd ernstlich krank.

Franz. Ja freylich! freylich! das ists alles. — Und Krankheit verstöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauche, und Träume bedeuten nichts. — ich hatte so eben einen lustigen Traum. (er sinkt ohnmächtig nieder)

Daniel. Gott! was ist das! Georg! Konrad! Bastian! Martin! so gebt doch nur eine Urkunde von euch! (rüttelt ihn) So nehmt doch nur Vernunft an! So wirds heissen, ich hab ihn todt gemacht. Gott erbarme sich meiner!

Franz. (verwirrt) Weg! — weg! was rüttelst du mich so, scheußliches Todtengerippe? — Die Todten stehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren.

Franz. (richtet sich matt auf) Wo bin ich? — Du, Daniel? was hab ich gesagt? Merke nicht drauf! Ich habe eine Lüge gesagt; es sey, was es wolle — Komm! hilf mir auf! — Es ist

nur ein Anstoß von Schwindel — weil ich — weil ich nicht ausgeschlafen habe.

Daniel. Ich will Hilfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib! setz dich neben mich auf diesen Sopha — So — du bist ein gescheidter, ein guter Mann. Laß dirs erzählen.

Daniel. Jetzt nicht, ein andermal! Ich will euch zu Bette bringen. Ruhe ist euch besser.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wäre guter Dinge, und ich läge berauscht im Rasen des Schloßgartens, und plötzlich — plötzlich, aber ich sage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plötzlich?

Franz. Plötzlich traff ein ungeheurer Donner mein schlummerndes Ohr; ich taumelte bebend auf, und siehe, da war mirs, als säh ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder, wie Wachs im Ofen zerschmelzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde. —

Daniel. Das ist ja das leibhafte Konterfet vom jüngsten Tag.

Franz. Nicht wahr? das ist tolles Zeug? Da trat einer hervor, der hatte in seiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: Tretet herzu,

ihr

ihr Kinder des Staubes. — Ich wäge die Gedanken!

Daniel. Gott erbarme sich meiner.

Franz. Schneebleich stunden alle; ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mirs, als hört ich meinen Namen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut.

Daniel. O Gott vergeb euch!

Franz. Das that er nicht! — Siehe, plötzlich erschien ein alter Mann, schwer gebeugt von Gram, angebissen den Arm von wütendem Hunger; aller Augen wandten sich scheu vor dem Mann; ich kannte den Mann; er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hin — hin — und — da hört ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsen: Gnade! Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! Du allein bist verworfen! — (tiefe Pause) Nun warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! sage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren. Thue das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

(ab)

Franz. Pöbelweisheit! Pöbelfurcht! Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen — Hum! hum! — Wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? Nein, nein! — Ja, ja! fürchterlich ziſchelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen? Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein! sag ich — Elender Schlupfwinkel, hinter den ſich deine Feigheit verſtecken will — öd, einſam, taub ists droben über den Sternen — Wenns aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich wills, es ist nicht! Wenns aber doch wäre? Weh mir, wenns nachgezählt worden wäre! wenns dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — Warum ſchaudert mir's ſo durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort ſo? Rechenſchaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, — wenn er gerecht ist?

Zweyter Auftritt.

Ein Bedienter eilig.

Bedienter. Amalia ist entſprungen, der Graf ist plötzlich verſchwunden.

Drit-

Dritter Auftritt.

Daniel kommt ängstlich.

Daniel. Gnädiger Herr, es jagt ein Trupp feuriger Reuter die Steig herab, schreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf ist in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zusammen läuten, alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen, alles beten für mich — alle Gefangene sollen los seyn und ledig; ich will den Armen alles doppelt und dreymal wieder geben; ich will — so geh doch — so ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegsegne — Bist du noch nicht fort?

(das Getümmel wird hörbarer)

Daniel. Gott verzeih mir meine schwere Sünde! wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuser hinausgeworfen, habt mir so manche — —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! siehst du? Sterben? Es wird zu spät (man hört Schweizern toben) Bete doch! Bete!

Daniel. Ich sagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet so — aber gebt Acht, gebt Acht! Wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Wasser an die Seele geht — —

Schweizer. (auf der Gasse) Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich sehe Licht, dort muß er seyn.

Franz.

Franz. (auf den Knien) Höre mich beten, Gott im Himmel! — Es ist das erstemal — Erhöre mich, Gott im Himmel!

Schweizer. (immer auf der Gasse) Schlag sie zurück, Kamerad der Teufel ists, und will euren Herrn holen — wo ist der Schwarze mit seinem Haufen? — Postir dich ums Schloß, Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf, oder er herunter — ich will Feuer in seine Säle schmeissen.

Franz. (betet) Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen, mein Herr Gott! — hab mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herr Gott! —

Daniel. Gott sey uns gnädig! Auch seine Gebete werden zu Sünden.

(Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt)

Franz. Ich kann nicht beten — hier! hier! (auf Brust und Stirn schlagend) Alles so öd — so verdorret (steht auf) Nein, ich will auch nicht beten.

Daniel. Jesus Maria! Helft — rettet — das ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier nimm diesen Degen. Hurtig — jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen, und treiben ihren Spott mit mir. (das Feuer nimmt überhand)

Daniel. Bewahre! bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, vielweniger zu früh — (er entrinnt)

Vier-

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Franz. (ihm graß nachstierend, nach einer Pause)

In die Hölle willst du sagen! — Wirklich! ich wittere so etwas — Sind das ihre hellen Triller? Hör ich euch zischen, ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — belagern die Thüre — Warum zag ich so vor dieser bohrenden Spitze? — Die Thüre kracht — stürzt — unentrinnbar.

(er springt in die Flamme. Die eindringenden Räuber ihm nach)

Fünfter Auftritt.

Der Schauplatz, wie in den letzten Auftritt des vorigen Aufzugs.

Der alte Moor auf einem Stein sitzend. **Räuber Moor** gegenüber. **Räuber** hin und her im Wald.

R. Moor. Er war euch lieb, euer andrer Sohn?

Der alte Moor. Du weißt es, o Himmel! Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohnes bethören? Ein gepriesener Vater gieng ich einher unter den Vätern der Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — O der unglückseligen Stunde! — Der böse Geist fuhr in das Herz meines zweyten

ten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde!

(verhüllt sich das Gesicht)

R. Moor. (geht weit von ihm weg)

D. a. Moor. O ich fühl es tief, was mir Amalia sagte; der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde. Vergebens ausstrecken deine sterbenden Hände wirst du nach einem Sohn; vergebens wähnen zu umfassen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette steht —

R. Moor. (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Gesicht)

Der a. Moor. Wärst du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hause! schläft schon den eisernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — weh mir! sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte. —

R. Moor. (in der heftigsten Bewegung) Jetzt muß es seyn — jezt — Verlaßt mich (zu den Räubern) Und doch — kann ich ihm denn seinen Sohn wieder schenken — Ich kann ihm seinen Sohn doch nicht mehr schenken — Nein, ich wills nicht thun.

Der a. Moor. Wie? Freund! Was hast du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja alter Mann — (stammelnd) Dein Sohn — ist — ewig verloren.

Der

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor. (in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend) O! nur dießmal — laß meine Seele nicht matt werden — nur dießmal halte mich aufrecht?

D. a. Moor. Ewig sagst du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, sagt ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! warum zogst du mich aus dem Thurm?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jezt seinen Segen weghaschte — haschte wie ein Dieb, und mich davon schliche mit der göttlichen Beute — (stürzt vor ihm nieder) Ich zerbrach die Riegel deines Thurmes — Küsse mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor. (drückt ihn wieder an sein Herz) Denk, es sey Vaters Kuß; so will ich denken, ich küsse meinen Karl! — Du kannst auch weinen?

R. Moor. (sehr gerührt) Ich dacht, es sey Vaters Kuß. (an seinem Hals. Pause. Man hört ein verwirrtes Getöse, und erblickt den Schein von Fackeln. Moor springt auf) Horch! die Rache ruft! Sie kommen! (er wirft einen vollen Blick auf den Alten, und schaut grimmiger auf) Flamme mich in tygrische Mordsucht, leidendes Lamm; dir will ich ein Opfer bringen, daß die schauenden Sterne über mir sollen dunkel werden, und in Todesschauer erstarren soll die Natur.

(Fackeln sichtbarer. Der Lärm hörbarer. Wiederholte Pistolenschüsse.)

D.

Der a. Moor. Weh! Weh! Weß ist das wilde Getöse? — Sinds die Handlanger meines Sohnes? Wollen sie mich vom Thurme schleppen zum Blocke.

K. Moor. (auf der andern Seite. Die Hände gefalten mit Innbrunst) Höre die Andacht des Mordbrenners, Richter im Himmel! — Mach ihn unsterblich! Raff ihn nicht weg beym ersten Streich. Mach jeden Herzstoß zu einem Labsal — jeden Schwertstoß zu einen Erquicktrunk!

D. a. Moor. Weh! was murmelst du, Fremdling? Fürchterlich! fürchterlich!

K. Moor. Ich bete. (wilde Musik der kommenden Räuber)

Der a. Moor. O! auch meines Franzen gedenke in deinem Gebet! —

K. Moor. (mit verbißnem Rasen) Ich gedenke.

Der a. Moor. Aber ist das der Ton eines Beters? Hör auf — hör auf — Mir schaudert vor deiner Andacht.

Sechster Auftritt.

Schweizer voran. Ein Zug Räuber. Franz von Moor, (Ketten schleifend in der Mitte.)

Schweizer. Triumph, Hauptmann — Hier ist der Bube — Meine Ehre ist gelöst.

Grimm. Gerissen aus den Flammen seines Schlosses — Seine Vasallen geflohen —

Rosinsky. Sein Schloß hinter ihm in Asche — Versunken seines Namens Gedächtniß.

(Es erfolgt eine grauenvolle Pause auf dem Schauplatz. K. Moor tritt langsam hervor.)

K. Moor. (zu Franz mit dumpfer gelassener Stimme). Kennst du mich?

Franz v. Moor. (steht, den Blick in den Boden gewurzelt, keine Antwort)

K. Moor. (wie oben, indem er ihn zu seinem Vater führt.) Kennst du diesen?

Franz v. Moor. (taummelt durchdonnert zurück) Zermalmet mich Donner des Himmels! Mein Vater!

Der a. Moor. (wendet sich bebend ab) Geh — Gott vergebe dir — Ich vergesse —

K. Moor. (fürchterlich streng) Und mein Fluch hänge sich tausendpfündig an diese Bitte, und lähme ihren Flug zum Erhörer! — Kennst du diesen Thurm auch?

Franz v. Moor. (heftig zu Herrmann) Was Ungeheuer? Bis zu diesem Thurm verfolgte dein Familienhaß meinen Vater?

Herrmann. Bravo! Bravo! So ist doch kein Teufel so lüderlich, seinen Vasallen in der letzten Lüge zu verlassen!

K. Moor. Genug. Diesen Alten führt tiefer in den Wald. Zu dem, was ich jetzt thun werde, bedarf ich keiner Vaterthränen. (sie führen den alten Grafen, der wie betäubt, vom Schau-

platz) Näher, Banditen! (sie formiren einen halben Mond um die beiden, und hängen schauernd über ihren Flinten.) Nun! keinen Laut weiter — so wahr ich Vergebung der Sünden hoffe! Dem ersten, der nur die Zunge rührt, eh ichs befehle, kracht diese gezogene Pistole. — Stille!

Franz v. Moor. (zu Herrmann im Ausbruch der äußersten Wuth.) Ha! Schandbube! daß ich nicht all mein Gift in diesem Schaum auf dein Angesicht geifern kann! — O es ist bitter!

(weinend in die Ketten beissend.)

K. Moor. (in majestätischer Stellung.) Ein Bevollmächtigter des Weltgerichts steh ich da. — Einen Rechtshandel will ich schlichten, denn kein Reiner schlichtet — Sünder sitzen zu Gerichte — Ich der Größeste obenan. — Dolche seyen die Loose — Wer neben diesem nicht rein steht, wie ein Heiliger, trete ab vom Gerichte, und zerbreche seinen Dolch — Laßt fallen! (die Räuber werfen alle ihre Dolche unzerbrochen auf die Erde. K. Moor zu Franz.) Sey stolz! du hast heute Missethäter zu Engeln gemacht! — Noch einen Dolch vermißt ihr? (er zieht den seinigen. Große Pause) Seine Mutter war auch meine Mutter — (zu Kosinsky und Schweizer) Richtet ihr! (er zerbricht seinen Dolch, und tritt tiefgerührt auf die Seite.)

Schweizer. (nach einer Pause.) Steh ich nicht da, wie ein Schulbube, und zermartre mein Gehirn mit Erfindung? — So reich an Freu-

den

den das Leben, so arm an Qualen der Tod! (auf den Boden stampfend) Sprich du! ich erlahme.

Rosinsky. Denk an den Graukopf! Blick seitwärts nach diesem Thurm, und begeistre dich. Ich bin ein Schüler; schäme dich, Meister!

Schweizer. Bin ich doch grau worden in Auftritten des Jammers, und soll nun zum Bettler verarmen an diesem! — Frevelte er nicht an diesem Thurme? Richten wir nicht an diesem Thurme? Hinunter mit ihm! — In diesem Thurm verfaul' er lebendig!

Die Räuber. (beistimmend mit Getöse) Hinunter! hinunter! (stürmen auf Franz zu)

Franz v. Moor. (springt seinem Bruder in die Arme) Rette mich von den Klauen der Mordbrenner! Rette mich, Bruder!

K. Moor. (sehr ernst) Du hast mich zu ihrem Fürsten gemacht! — (Franz stürzt erschrocken zurück) Wirst du mich noch bitten?

Räuber. (lärmen ungestümer) Hinunter! hinunter!

K. Moor. (tritt zu ihm edel und mit Schmerz) Sohn meines Vaters! Du hast mir meinen Himmel gestohlen. Diese Sünde sey dir genommen — Fahr in die Hölle, Rabensohn! — Ich vergebe dir, Bruder! (er umarmt ihn, und eilt von dem Schauplatz. Franz wird hinab gestossen, und über ihm Gelächter.)

K. Moor. (kommt nachdenkend zurück) Es ist vollendet! Lenker der Dinge, habe Dank! Es ist vollendet! — (verweilt über einen grossen Ge-

danken) Wenn dieser Thurm wäre das Ziel gewesen, zu dem du mich führtest auf blutvollen Wegen? Wenn ich darum das Haupt der Sünder bin worden? — — — Ewige Vorsicht! hier schaudre ich — und bete an! — Wohl! ich vertraue dir, und mach' Feyerabend am Ziele. — In seiner schönsten Schlacht fällt der Sieger so schön — In diesem Abendroth will ich erlöschen! Laßt mir den Vater kommen.

(Einige Räuber gehen, und bringen den alten Grafen geführt.)

D. a. Moor. Wohin wollt ihr mit mir? Wo ist mein Sohn?

K. Moor. (mit Würde und Gelassenheit ihm entgegen) Planet und Sandkorn haben ihren gemessenen Platz in der Schöpfung — auch dein Sohn hat den seinen. Sey ruhig, und setz dich nieder.

D. a. Moor. (bricht in Thränen aus) Kein Kind mehr? Kein Kind mehr?

K. Moor. Sey ruhig, und setz dich nieder.

D. a. Moor. O der gutherzigen Barbaren! Aus dem Thurm reißen sie einen sterbenden Greisen, ihn zu grüßen: Deine Kinder sind geschlachtet! O ich bitte euch, vollendet eure Barmherzigkeit, und stoßt mich wieder hinunter.

K. Moor. (ergreift seine Hand mit Heftigkeit, und hält sie mit Wärme gen Himmel) Lästre nicht! alter Mann! Lästere den Gott nicht, vor dem

ich

ich heute freudiger bete. Schlimmere, als du bist, haben ihn heute von Angesicht zu Angesicht gesehen.

D. a. Moor. (scharf) Und würgen gelernt?

K. Moor. (böse) Sechzigjähriger, kein solch Wort mehr. (sanfter und mit Schmerz) Wenn seine Gottheit selbst die Sünder erwärmt, sollen die Heilige sie zurückstossen? Und wo würdest du Worte finden, ihm Abbitte zu thun, wenn er dir heute — einen Sohn getauft hätte?

D. a. Moor. (bitter) Tauft man heute mit Blut?

K. Moor. (singend) Wie sagst du? — Redet denn auch Verzweiflung die Wahrheit — Ja, alter Mann, auch mit Blut kann die Vorsicht taufen — Mit Blut hat sie dir heute getauft — Ihre Wege seltsam und fürchterlich — aber Freudenthränen am Ziele!

D. a. Moor. Wo werd ich sie weinen,

K. Moor. (der ihm in die Arme stürzt) Am Herzen deines Karls!

D. a. Moor. (im Ausbruch der höchsten Freude) Mein Karl lebt!

K. Moor. Dein Karl lebt! — Dir vorausgeschickt zum Retter, zum Rächer! So lohnte dir dein begünstigter Sohn! (auf den Thurm zeigend) — So rächet sich dein verlohrener Sohn!

(er drückt ihn wärmer an die Brust)

Räuber. Volk im Wald! Stimmen!

K. Moor. (fährt auf) Ruft die andern. (die Räuber ab. Moor mit sich selber.) Es ist Zeit mein Herz — den Wollustbecher vom Mund, eh er vergiftet.

D. a. Moor. Sind diese Männer deine Freunde? Fast fürchte ich ihre Blicke.

K. Moor. Alles, mein Vater! — dieses frage mich nicht.

Siebenter Auftritt.

Amalia (mit fliegenden Haaren. Die ganze Bande (folgt hinter ihr, und sammelt sich im Hintergrunde der Bühne.)

Amalia. Die Todten, schreit man, seyn erstanden auf seine Stimme — Mein Oheim lebendig — aus diesem Thurme — Karl! Oheim, wo sind ich sie?

K. Moor. (zurückbebend) Wer bringt dieß Bild vor meine Augen?

D. a. Moor. (rafft sich zitternd auf) Amalia! Meine Nichte! Amalia!

Amalia. (stürzt dem Alten in die Arme) Dich wieder, Mein Vater — und meinen Karl — und alles!

D. a. Moor. Mein Karl lebt — du — ich — lebt Alles! Alles! Mein Karl lebt!

K. Moor. (rasend zu der Bande) Brecht auf, Brüder! der Erzfeind hat mich verrathen!

Ama-

Amalia. (entspringt vom Vater, und eilt auf den Räuber zu, und umschlingt ihn, entzückt.) Ich hab ihn! o ihr Sterne! ich hab ihn!

K. Moor. Reißt sie von minem Halse! — Tödtet sie! Tödtet ihn! Mich! Euch! Alles! Die ganze Welt geh zu Grunde!

Amalia. Bräutigam! Bräutigam! Du rasest! Ha! vor Entzückung! Warum bin ich auch so fühllos? Mitten im Wonnewirbel so kalt?

D. a. Moor. Kommt Kinder! Deine Hand, Karl — deine, Amalia — O ich hoffte nie, daß mir vor dem Grabe die Wollust würde! — Ich will sie zusammen fügen auf ewig.

Amalia. Ewig sein! Ewig! Ewig! Ewig mein! O ihr Mächte des Himmels! entlastet mich dieser tödtlichen Wollust, daß ich nicht unter dem Zentner vergehe!

K. Moor. (losgerissen von Amalien) Weg! Weg! — Unglückseligste der Bräute! — Schau selbst! frage selbst! höre! — Unglückseligster der Väter! laß mich immer ewig davon rennen.

Amalia. Wohin? Was? Liebe! Ewigkeit! Wonne! Unendlichkeit! und du fliehst?

D. a. Moor. Mein Sohn flieht? Mein Sohn flieht!

K. Moor. Zu spät! Vergebens! — Dein Fluch, Vater! — Frage mich nichts mehr — ich bin — ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! (gefaßter) So vergeh dann, Amalia! Stirb, Vater! stirb durch mich zum zweitenmal

tenmal! dieſe deine Retter ſind Räuber und Mörder! Dein Sohn iſt — ihr Hauptmann!

D. a. Moor. Gott! Meine Kinder!

(er ſtirbt.)

Amalia. (ſtumm und ſtarr wie eine Bildſäule)

Die ganze Bande. (in fürchterlicher Pauſe)

K. Moor. (wider eine Eiche rennend.) Die Seelen derer, die ich erdroſſelte im Genuſſe der Liebe — derer, die ich zerſchmetterte im heiligen Schlafe, — derer — Ha ha ha! hört ihr den Pulverthurm knallen über dem Stuhl der Gebährerinn? Seht ihr die Flammen lecken an den Wiegen der Säuglinge? Das iſt Brautfackel! das iſt Hochzeitmuſik! — O! er vergißt nicht — er weiß zu mahnen! Darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zum Gerichte die Liebe! — das iſt Vergeltung!

Amalia. (wie erwacht aus einem Donnerſchlag, lallend.) Es iſt wahr! Herrſcher im Himmel! Er ſagt: es iſt wahr! — Was hab ich gethan, ich unſchuldiges Lamm? — Ich hab' dieſen geliebt!

K. Moor. Das iſt mehr, als ein Mann erduldet. Hab ich doch den Tod aus mehr denn tauſend Röhren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm keinen Fuß breit gewichen; ſoll ich jetzt erſt lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weibe? — Nein! ein Weib erſchüttert meine Mannheit nicht, Blut! Blut! — Es wird vorüber gehen. Blut will ich ſaufen —

und

und ich poche dem Tyrannen Verhängniß. (er will davon)

Amalia. (fällt ihm in die Arme) Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

K. Moor. (steht verwundernd still) Träum' ich? Ras' ich? Hat die Hölle eine neue Finte ersonnen, ihr satanisches Kurzweil mit mir zu treiben? — Sie liegt am Halse des Mordbrenners!

Amalia. Ewig! Unzertrennlich!

K. Moor. Noch liebt sie mich! Noch! — Rein bin ich wie das Licht! Sie liebt mich mit all meinen Sünden! (in Freude geschmolzen) Die Kinder des Lichts weinen am Halse begnadigter Teufel — Meine Furien erdrosseln hier ihre Schlangen — die Hölle ist zernichtet — Ich bin glücklich! (er verbirgt sein Gesicht an ihrem Busen. Eine Gruppe voll Rührung. Pause.)

Grimm. (grimmig hervortretend) Halt ein, Verräther! gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entsetzen klappern.

Schweizer. (streckt das Schwerdt zwischen beide) Denk an die böhmischen Wälder! hörst du? zagst du? An die böhmischen Wälder sollst du denken, Treuloser! wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald — da wir Glück — Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich? da wir dir stunden wie Mauren — Hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurst uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben?

Ehrloser! Treuvergessener! und du willst abfallen, wenn ein Weib weint?

Die Räuber. (durch einander, reißen ihre Kleider auf) Schau her! Schau! Kennst du diese Narben? Mit unserm Herzblut haben wir dich zum Leibeignen angekauft — Unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemeng darüber kommen sollte! Marsch mit uns! Opfer um Opfer! Liebe um Treue! Ein Weib um die Bande!

K. Moor. (läßt Amalien fahren) Es ist aus! Ich wollte umkehren, und zu meinen Vater gehen; aber der im Himmel sagt: Nein! — Rolle doch deine Augen nicht so, Amalia — Er bedarf ja meiner nicht — Hat er nicht Geschöpfe die Fülle — Einen kann er so leicht missen. Dieser Eine nun bin ich. Kommt, Kameraden. (er dreht sich nach der Bande)

Amalia. (reißt ihn zurück) Halt! Halt! einen Stoß! Einen Todesstoß! Neu verlassen! Zieh den Degen, und erbarme dich.

K. Moor. Das Erbarmen ist in die Bären gefahren. Ich tödte dich nicht.

Amalia. (seine Knie umfassend) O um Gotteswillen! um aller Erbarmungen willen! ich will ja nicht Liebe mehr — weiß ja wohl, daß droben unsere Sterne feindlich von einander fliehen — Tod ist meine Bitte nur. Sieh! meine Hand zittert. Ich habe das Herz nicht — zu stossen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide. Dir ists so leicht, du bist Meister im Morden. Zieh den Degen, und ich bin glücklich.

K.

K. Moor. (sehr streng) Willst du allein glücklich seyn? Fort! ich tödte kein Weib.

Amalia. Ha Würger! du kannst nur die Glücklichen tödten, die Lebenssatten gehst du vorüber. (flehend gegen die Bande) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers. Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euren Blicken, das den Elenden Trost ist. Drückt ab — Euer Meister ist ein feigherziger Prahler. (einige Räuber zielen)

K. Moor. (auffer Fassung) Zurück Harpien! (er tritt mit Majestät darzwischen) Wag es einer in mein Heiligthum zu brechen! Sie ist mein — (indem er sie mit starken Armen umfaßt) Und nun ziehe an ihr der Himmel, die Hölle an mir — Die Liebe über den Eiden! (er hebt sie hoch auf, und schwingt sie in dieser Gruppe unerschrocken gegen die ganze Bande) Was die Natur aneinander schmiedet — wer wird es scheiden?

Räuber. (schlagen an.) Wir.

K. Moor. (bitter lachend) Ohnmächtige! (er läßt Amalien halb entseelt auf den Stein nieder) Blick auf, meine Verlobte! Priestersegen wird uns nicht vereinen, aber ich weiß etwas bessers. (er nimmt Amaliens Halstuch hinweg, und entblößt ihr den Busen zu der Bande gelassener) Schaut diese Schönheit, ihr Männer — (zärtlich traurig) Schmelzt sie Banditen nicht? (nach einer Pause sanfter.) Schaut mich an, Banditen — Jung bin ich, und liebe — hier werd ich geliebt — angebetet. Bis an's Thor des Paradieses bin ich gekommen —

(weich

(weich und bittend) Sollten mich meine Brüder zurückschleudern?

Räuber. (stimmen ein Gelächter an)

K. Moor. (entschlossen) Genug! bis hieher Natur! Jezt fängt der Mann an! — Auch ich bin der Mordbrenner Einer — und (ihnen entgegen mit unbeschreiblicher Hoheit,) euer Hauptmann! Mit dem Schwert wollt ihr mit eurem Hauptmann rechten, Banditen? (mit gebietender Stimme) Streckt die Gewehre! Euer Herr spricht mit euch!

Räuber. (werfen erschrocken ihre Waffen zur Erde)

K. Moor. Seht! nun seyd ihr nichts mehr, als Kinder, und ich — bin frei. Frei muß Moor seyn, wenn er groß seyn will. Um ein Elysium der Liebe ist mir dieser Triumph nicht feil. (er zieht den Degen) Nennt es nicht Wahnwitz, Banditen, was ihr das Herz nicht habt Grüße zu nennen. Der Witz der Verzweiflung überflügelt den Schneckengang der ruhigen Weisheit. — Thaten, wie diese, überlegt man, wenn sie gethan sind — Ich will hernach davon reden.

(er stürzt auf Amalien zu, und wirft sie mit einem Degenstoß nieder.)

Räuber. (klatschen lärmend in die Hände,) Bravo! bravo! Das heißt seine Ehre lösen wie ein Räuberfürst! Bravo!

K. Moor. (stellt sich vor Amalien, und bewacht sie mit ausgestreckten Degen,) Nun ist sie mein! — Mein! — Oder die Ewigkeit ist die Grille eines Dumkopfs gewesen. Eingesegnet mit dem Schwert hab ich heimgeführt meine Braut, vorüber an all den

Zaus

Zauberhunden meines Feindes **Verhängniß.** (von ihr weg mit stolzen Schritten.) Noch manchen Tanz darf die Erde um die Sonne thun, eh sie eine zweite That, wie diese, erschwingt. (zärtlich zu Amalien.) Und er muß süß gewesen seyn der Tod von Bräutigams Händen? Nicht wahr, Amalia?

Amalia. (sterbend im Blut.) Süße. (sie streckt ihre Hand aus, und stirbt.)

K. Moor. (zu der Bande mit Majestät.) Nun ihr erbärmlichen Gesellen! Nicht wahr? So hoch schwindelte eure Schurken-Forderungen nie? — Ein Leben habt ihr mir geopfert, ein Leben, das schon verfallen war— ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande — Ich hab euch einen Engel geschlachtet, (wirft den Degen mit Verachtung unter sie.) Banditen! Wir sind quitt — Ueber dieser Leiche liegt meine Handschrift zerrissen — Euch schenk ich die eurige.

Räuber. (drängen sich zu.) Deine Leibeigenen wieder bis in den Tod.

K. Moor. Nein! nein! nein! Gewiß sind wir fertig. Leise flistert mein Genius: „Geh nicht weiter, Moor. Hier ist der Markstein des Menschen — und der Deine." — Nehmt ihn zurück diesen blutigen Busch. (er wirft seinen Busch auf die Erde.) Wer Lust hat, Hauptmann zu seyn nach mir, mag ihn aufheben.

Räuber. Ha! Muthloser! wo sind deine hochfliegenden Plane? Sinds Seifenblasen gewesen, die beim Todesröcheln eines Weibes zerplatzen?

K. Moor. (mit Würde.) Untersucht nicht, wo Moor handelt, das ist mein lezter Befehl — Kommt!

Kommt! schließt einen Kreis um mich und vernehmt das Testament eures sterbenden Hauptmanns. (er heftet einen verweilenden Blick auf die Bande) Ihr seyd treu an mir gehangen. — Treu ohne Beispiel — hätt euch die Tugend so fest verbrüdert, als die Sünde — ihr wäret Helden worden, und die Menschheut sprächt eure Namen mit Wonne. Gehet hin, und opfert eure Gaaben dem Staate. Dienet einem Könige, der für die Rechte der Menschheit streitet — Mit diesem Segen seyd entlassen. (zu Schweizer und Kosinsky) Ihr bleibet.

(Die übrigen Räuber gehen langsam und bewegt von der Bühne.)

Achter Auftritt.

K. Moor. Schweizer. Kosinsky.

K. Moor. Gieb mir deine Rechte, Kosinsky; Schweizer, deine Linke. (er nimmt ihre Hände, und steht mitten zwischen beiden. (Zu Kosinsky) Du bist noch rein, junger Mann — unter den Unreinen der einzige Reine! (zu Schweizern.) Tief hab ich diese Hand getaucht in Blut — Ich bins, ders gethan hat. Mit diesem Händedruck nehm ich zurück, was mein ist. Schweizer! du bist rein, (er hält ihre Hände mit Innbrunst gen Himmel) Vater im Himmel! hier geb ich sie dir wieder — Sie werden wärmer an dir hangen, als deine Niemalgefallenen — das weiß ich gewiß.

(Schweizer und Kosinsky fallen sich von beiden Seiten herüber um den Hals)

K.

K. Moor. Jezt nicht — nur jezt nicht, meine Lieben. Schonet meines Muths in dieser richtenden Stunde. — Eine Grafschaft ist mir heute zugefallen — ein Schatz, worauf noch kein Fluch den Harpienflügel schlug — Theilt sie unter euch, Kinder, werdet gute Bürger, und wenn ihr gegen zehn, die ich zu Grund richtete, nur einen glücklich macht, so wird meine Seele gerettet. — Geht, kein Lebewohl! — dort sehen wir uns wieder — oder auch nicht wieder — Fort! Schnell! Eh ich weich werde.

(beide gehen ab mit verhüllten Gesichtern)

Neunter Auftritt.

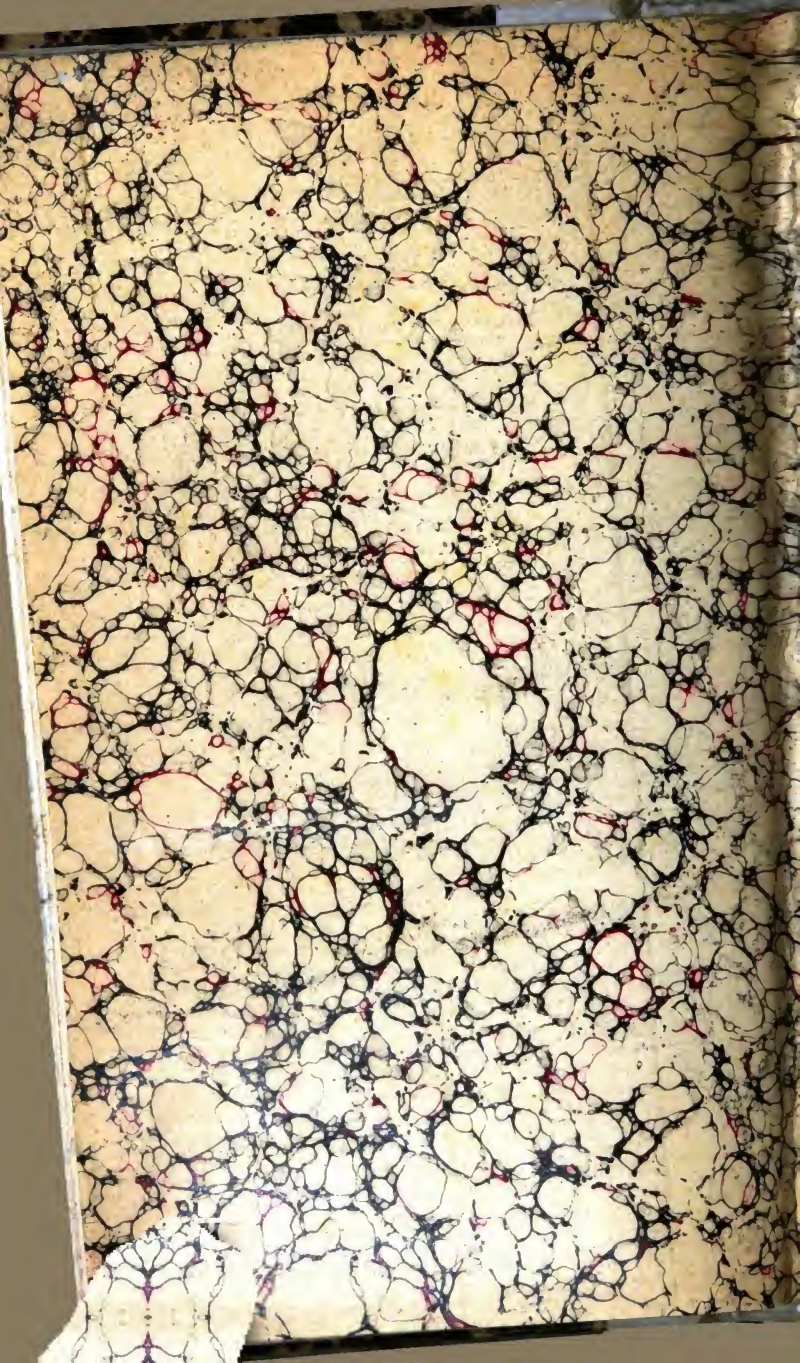
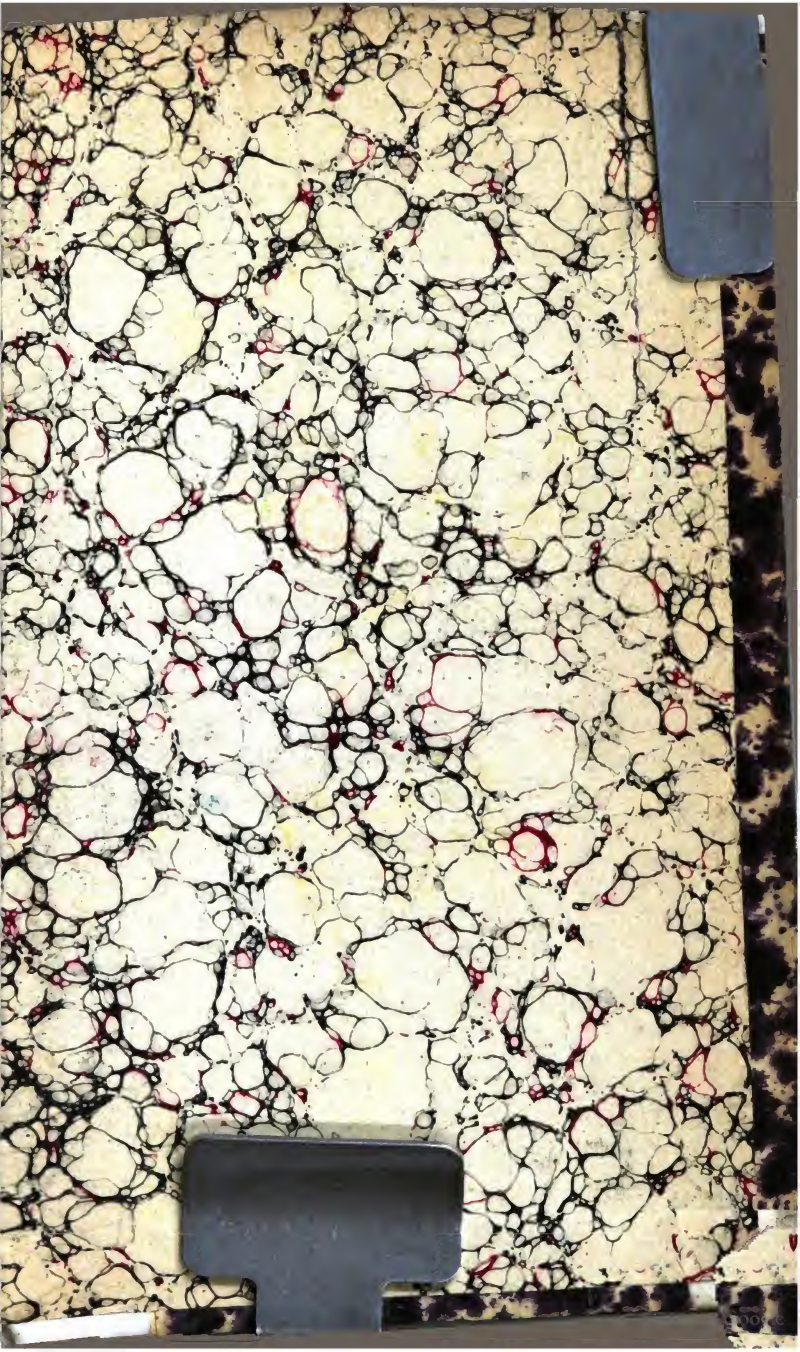
K. Moor. (allein, sehr heiter.)

Und auch ich bin ein guter Bürger — Erfüll ich nicht das entsetzlichste Gesetz? Ehr ich es nicht? Räch ich es nicht? — Ich erinnere mich, einen armen Officier gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet, und eilf lebendige Kinder hat — Man hat hundert Dukaten geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. — Dem Mann kann geholfen werden.

(Er geht ab.)

Ende des letzten Aufzugs.

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z180764708

Digitized by Google